Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 29. Dezember 1982 — Nr. 25

Neujahrswünsche

Tritt betend ein ins neue Jahr!
Geh' dicht an Jesu Seite,
damit in Dunkel und Gefahr
dein Fuß nicht gleite!

Tritt gläubig ein ins neue Jahr!
Du kannst den Weg nicht schauen,
doch darfst dem Führer ganz und gar
du dich vertrauen.

Tritt liebend ein ins neue Jahr!
Vergib — laß dir vergeben;
dann ist dein Himmel blau und klar
und licht dein Leben.

Tritt hoffend ein ins neue Jahr!
Nicht ziemt dir's, zu verzagen;
der Herr kann helfen wunderbar
in allen Lagen.

Tritt lobend ein ins neue Jahr!
Es geht durch Kreuz zur Krone.
Stimm' ein ins Lied der sel'gen Schar
vor Gottes Throne! *Dora Rappard*

Leg alles still in
Gottes
ewige Hände.
das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende.

Kraft für den Tag

Die Zeit, die war, kannst du zurück nicht rufen, die Zeit, die ist, benutze emsiglich,
die Zeit, die kommt, ist vielleicht nie dein eigen, jetzt ist die einz'ge sich're Zeit für dich!

Schon manche pflichttreue Seele hat sich mit innerem Erschrecken klar gemacht, wie umfassend und inhaltsreich unser Dasein ist. Je ernster jemand über die Wichtigkeit und folgenschwere Bedeutung des Lebens nachdenkt, desto bedrückender wirkt auf ihn das Bewußtsein der unbegrenzten Möglichkeiten, die dasselbe birgt. Es knüpft uns mit tausend Fäden an Gott und Menschen und aus jeder neuen Verbindung erwachsen uns neue Pflichten. Jeder einzelne sieht sich auf allen Seiten von Gefahren und widrigen Entschlüssen bedroht und gehindert. Auch ist jedem Leben von Gott ein Auftrag geworden, den es auszuführen gilt.

Betrachten wir so das Leben als Ganzes, ist es da ein Wunder, wenn sich der Gedanke an die ungeheure Verantwortung, die es mit sich bringt, wie eine Riesenlast auf Herz und Schultern legt? Mancher schreckt zurück und verliert alle Freudigkeit und Zuversicht. Mancher denkt wohl auch, wie kann ich diese Verantwortung übernehmen, wie nur allen Pflichten gerecht werden? Wenn ich es auch versuche, es führt ja doch zu nichts weiter, als zu einer schmählichen Niederlage. Wenn der Blick so auf die große Pflichten fällt, dann wird das Herz erfüllt mit mutlosem Verzagen. Aber warum das Leben in solchem Lichte betrachten? Tritt es denn als Ganzes an uns heran, oder als eine Kette von ganzen Jahren? Nein, sondern nur als Tage, als kurze, schnell entschwindende Tage. Wenn du dir beim Ausblick in die Zukunft all die Mühen und Beschwerden und Kämpfe vergegenwärtigst, die im Laufe der Zeit deiner harren, dann magst du dir wohl beklommen sagen, daß die Menschenkräfte solchen Belastungen nicht gewachsen sind. Aber es ist tröstlich, zu wissen, daß wir nur die Kämpfe, Pflichten, Lasten und Leiden immer nur eines einzelnen Tages zu tragen haben.

Ich denke nicht an morgen
und das, was es mir beut,
und doch im Geist der Kindschaft
bitt ich um Gnade heut.

Mit jedem neuen Tage
rückt Altes hinter mich.
Der Lebensweg liegt vor mir,
für heute bete ich!

Es ist so köstlich, daß auch die Heilige Schrift uns immer wieder ermahnt, das Leben von dieser Seite aus aufzufassen. Als der Herr seinem auserwählten Volke Speise vom Himmel darreichte, gab er — außer am Vortage des Sabbats — nie mehr, als die Notdurft des Tages erforderte. Ja, er verbot ihnen ausdrücklich, mehr einzusammeln; und wenn jemand in Übertretung dieses Gebotes doch weitergehende Vorsorge traf, so verdarb sein Überfluß. Damit erzog Gott sein Volk zu der heiligen Kunst, sich am täglichen Brot genügen zu lassen, und für den kommenden Tag sich gläubig Gottes Fürsorge anzuvertrauen. So ward denn auch, nach dem jene 40 Jahre verstrichen waren, einem der Stämme feierlich zugesichert: "Wie der Tag, so soll auch deine Kraft sein!"

Merke wohl: Nicht der Dauer eines Lebens, nicht einem Jahr, einem Monat galt die Verheißung der Kraft, — nein, so oft das Morgenlicht auf's neue den Himmel rötete, sollte Stärke genug dargereicht werden zum Kampf gegen Not und Beschwerden dieses einen Tages. Diese Kraft sollte wachsen mit der zunehmenden Last; je tiefer die Schatten der Finsternis sich senken, desto strahlender sollten die Lichter aufflammen. Mit andern Worten: Wir werden nicht auf Jahre hinaus mit Vorrat an Kraft überschüttet, sondern dieselbe wird für zukünftige Zeiten aufbewahrt und uns Tag für Tag, nach dem Maß unserer Bedürfnisse dargereicht.

O frage nicht, wie trage ich,
die schwere Last von morgen,
das Kreuz von heute ist genug,
für morgen laß Gott sorgen.
Er gibt für jeden Tag die Kraft,
die dich hindurch, hinüber schafft.

Mit noch größerem Nachdruck legte Christus den Finger auf diese göttliche Lebenskunst: "Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe" (Matth. 6, 34). Ist es nicht, als wollte er jeden Tag mit einem Zaun umschließen, so hoch, daß wir gar nicht hinüberschauen und uns das Herz beschweren können mit den Nöten des kommenden Tages? In gewissem Sinne wird jeder Tag dadurch zu einem kleinen, in sich abgeschlossenen Leben gestempelt — einem Leben, dem besondere Pflichten und Kämpfe, Lasten und Sorgen eigen sind — genug, um Herz und Hände damit zu füllen — einen Tag lang. Du kannst die Kraft für diesen Tag auch nicht etwa aufsparen, kannst ebensowenig seine Aufgaben ein andermal nachholen.

Möchtest du jeden einzelnen Tag wohl anwenden, so daß er deinem Leben diene, so lerne dich beschränken und verwende all dein Denken und Wollen und Können auf die Pflicht, die dein Heute dir bietet. Verschwende deine Kräfte nie in törichter Angst vor den Aufgaben des kommenden Tages.

Trag die Lasten heut nur weiter.
Morgen trägt der Tag die seinen.
Warum, wenn der Himmel heiter
schon um trübe Nächte weinen?

Weder Kummer, Leid und Sorgen
können ihm verborgen bleiben.
Er gibt heute, er gibt morgen
Gnade, um dein Werk zu treiben.

Ein erfahrener Christ hat den weisen Ausspruch getan: "Sei zufrieden, wenn du heute deine Pflicht erfüllst, wenn du heute in der Versuchung gesiegt hast. Wozu zerbrichst du dir den Kopf über Dinge, die verschleiert im Schoß der Zukunft schlummern, und die du ja gar nicht verstehen könntest, selbst wenn sie sich dir enthüllen!"

Nur für einen Tag heißt der Herr uns um Brot bitten: "Unser täglich Brot gib uns heute." Ist das nicht eine Mahnung, daß wir uns auf die Gegenwart beschränken sollen? Was soll uns heute das Brot für morgen? Tritt das Bedürfnis an uns heran, so ist es noch immer Zeit, uns bittend an ihn zu wenden, um es uns von ihm schenken zu lassen. Erkennst du darin nicht die alte Wahrheit, die schon das Manna gepredigt hat? Du weißt, daß Gott für dich sorgt — kannst du ihm nicht gläubig vertrauen, daß er allen Mangel ausfüllen wird, der an dich heran tritt? Kannst du nicht zuversichtlich zu ihm aufschauen, dankbar, daß du heute keine Not gelitten hast?

Warum füllst du das Heut mit
Sorgen
für morgen, mein Herz?
Es ist Einer,der an alles denkt
und der auch dir gewißlich schenkt
dein Teil.

Wenn du doch nur lernen könntest, dich mit Kraft für den Tag zu begnügen, ohne dir das Herz mit Sorgen für die Zukunft zu beschweren, um wieviel leichter würde deine Last. Was kümmert dich das Leben als Ganzes, der Riesenberg von Pflichten und Verantwortung, von Kämpfen und Anfechtungen, der sich in der langen Reihe von Jahren anhäuft? Sogar die allernächste Zukunft, der morgende Tag darf dich nicht schrecken. Was dich allein angeht, das ist das kurze Heute. Und, nicht wahr — das lastet nicht so schwer auf dir? Die Bürde kannst du wohl tragen, bis die Sonne sich neigt? Ein Tag nur, diese kurze Spanne Zeit — ist nicht so schwer zu überstehen. Was uns meist ein gewisses Grauen einzuflößen pflegt, ist der Ausblick in eine endlose, unbestimmte Zukunft. Wer aber gelernt hat, sich mit Kraft für den Tag zu begnügen, dessen Leben wird wunderbar leicht und froh.

"Wie", fragst du, "soll ich denn gar nicht für die Zukunft sorgen?" O gewiß! Aber du kannst gar nicht besser für morgen sorgen, als indem du heute treulich das Deine tust. Ist es in der Schule nicht ebenso? Da ist auch jede Aufgabe das Fundament und die Voraussetzung für die nächste. Wer jahrein und jahraus jede einzelne Aufgabe gewissenhaft löst, der kann schrittweise zu hoher Gelehrsamkeit gelangen. Die gleiche Erfahrung wiederholt sich im Leben. Hast du heute recht gewandelt, hast du jede Pflicht emsig und treulich erfüllt, so lacht dir ein Morgen leuchtenden Glanzes froher Hoffnung entgegen.

Liegt dir gestern klar und offen,
wirkst du heute kräftig frei,
darfst du auf ein Morgen hoffen,
das nicht minder glücklich sei.

Auch das Maß göttlicher Leitung, das dir zuteil wird, richtet sich nach den Bedürfnissen des Tages. Bist du schon einmal durch nächtliches Dunkel beim Schein der Laterne deiner Heimat zugeschritten? Der Lichtschein erhellt nur den nächsten Schritt, nicht den ganzen Weg! Und war dieser eine Schritt zurückgelegt, so ward der nächste beleuchtet — und so ging es weiter, bis du ans Ziel gelangtest. So auch verfährt Gott mit seinen Kindern. Treten wir in die Nachfolge ein, so wird nicht der ganze Pfad vor uns erhellt — nein — nur Schritt für Schritt lichtet sich das Dunkel vor unseren Augen.

(J.R.M.aus **Evangeliums Posaune**)

Die Welt von heute

Voll Unruh ist die ganze Welt,
Bei jedem Streik will man mehr
Geld;
Die Lebensmittel gehen hoch
Und, ach, wo endet dieses noch?

Die Unruh wird bisweilen groß,
Denn wie im Sturm bricht sie oft los;
Da schaue man doch himmelwärts
Und suche Ruh an Gottes Herz.

Das ist dein bester Zufluchtsort,
Da treibt dich keine Ruhe fort;
Da nur find'st du wahre Ruh,
Drum eile diesem Orte zu.

Der liebe Gott regiert die Welt,
Er macht es wie es Ihm gefällt;
Ist hier die Unruh noch so groß,
Du findest Ruh in seinem Schoß.

Der liebe Gott der weiß allein,
Was für uns wird das Beste sein;
Wenn wir Ihm nur so wie ein Kind
Im Leben ganz gehorsam sind.

So lang der liebe Gott regiert
Wird alles herrlich ausgeführt;
Ihm muß ja endlich doch allein
Ein jeder untertänig sein.

—Dieses Gedicht fand ich im
Evangeliums Magazin, 1926.
Ist es nicht zeitgemäß?

Frau J.J. Janzen

Du brauchst nur einen Tag auf einmal leben
und ob dir daran fast das Herz auch bricht,
Vor'm Heut und seiner Last erschrecke nicht.
Die dunkle Zukunft nur hemmt Kraft und Streben.

Nur einen Tag! Und was für zwei zu tragen
zu schwer, ist doch für einen leicht.
Wer weiß, wie anders morgen dir erzeigt,
in Freude wandelt er vielleicht dein Klagen.

Ein Tag auf einmal nur auf dieser Erden,
was seine Länge und was seine Last.
Ein Gotteswort es so zusammenfaßt:
Wie hier dein Tag, soll deine Kraft auch werden.

Wenn gestern treu du deine Pflicht getan,
so ist damit für heut gemacht die Bahn.
Wenn sich auch morgen Wolken vor die Sonne stellen,
so wirst du dennoch deinen Weg nicht mehr verfehlen.

Du sollst dir kein Bildnis machen. . .

Das zweite Gebot

Clayton L. Keener, Reften, Pennsylvanien.

"Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten" (2. Mose 20, 4-6).

Das sind die Worte Gottes, die er zu Moses sprach, und die das zweite Gebot des Dekalogs ausmachen. Dieses Gebot ist das erste von sieben, die ausgesprochen verneinend sind. Bis heute ist die menschliche Natur die gleiche geblieben, wie schon in den Tagen von Adam und Eva; und die den Kindern Israel gegebene Verneinung paßt ebenso auf die Zivilisation des 20. Jahrhunderts. Jeder Versuch der Nachahmung, was Gott tat, ist verboten. Er schuf alles Leben im Himmel, im Wasser und auf dem Land. Es ist da zu unserer Freude und unserem Wohl und um uns von Gottes Macht zu beeindrucken, die uns dazu führen sollte, Ihn zu verehren und zu verherrlichen und Ihm Treue und wahrhaftigen Gottesdienst zu geben als dem allmächtigen Schöpfer, König der Könige und Herr aller Herren.

Dieses Gebot ist Sein Patent und Er wird weder Übertretung der Rechte dulden, noch duldet Er Nachahmer, denn das würde ja bedeuten, daß man sich ein Bildnis zur Anbetung machen könnte. Der Grund für die Zurückweisung ist klar festgestellt, wenn wir in Vers fünf zu dem Angelpunkt der Sache kommen mit dem Verbot, uns ihnen hinzugeben oder ihnen zu dienen. Wir sind die Krone von Gottes Schöpfung. Nichts, was wir gestalten, soll als wert erachtet werden zur Anbetung. Er allein verlangt diese von uns. Wenn wir irgendetwas Gehorsam leisten, was wir bilden, so verkleinern wir dadurch Gott. Das erlaubt Gott nicht. Wir können an Ihm nicht vorübergehen.

Diese Worte sind klargemacht, wenn Gott fernere Anweisungen gibt, die wir in den Versen 22 bis 26 finden: "Und der Herr sprach zu Mose: Also sollst du den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen, daß ich mit euch vom Himmel geredet habe. Darum sollt ihr nichts neben mir machen; silberne und goldene Götter sollt ihr nicht machen. Einen Altar von Erde mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder opferst. Denn an welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen. Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen; denn wo du mit deinem Messer darüber fährest, so wirst du ihn entweihen. Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Blösse aufgedeckt werde vor ihm."

Gott hat uns das Beste, was es für unseren Gottesdienst gibt, gegeben. Er ist es und Er allein verdient unsere Anbetung und unsern Lobpreis. Götter von Gold und Silber sind sehr bestimmt verboten. Ferner ist die Verkünstellung an den Altären verboten, die wir zum Gottesdienst gebrauchen. Sie sollen natürlich, schlicht und einfach sein. Gottesdienst ist von göttlicher Natur und kann nicht durch Schmuck, der von Menschenhänden herrührt, gesteigert werden. Gott wünscht unseren Dienst als zu Ihm hingerichtet ohne Schaustellung oder künstliche Pracht. Nichts ist großartiger, noch feiner, wenn wir uns Gott im Gottesdienst und in der Anbetung nähern, als wenn wir die natürlichen Dinge, die uns umgeben, und die Er für uns geschaffen hat, gebrauchen. Gott ist allüberall gegenwärtig und wie Bryant sagte: "Die Haine waren Gottes erste Tempel." Wenn der Mensch der Schöpfung Gottes seine Marke aufdrückt, und selbst wenn es ein Künstler ist, so erhöht das nicht ihre Schönheit, sondern verkleinert nur ihre Erhabenheit. Er bittet uns seine Schöpfung nicht zu entweihen.

Wir sollen Gott in großer Demut dienen. Hier soll es keine Erhebung auf unserer Seite geben bei dem Versuch, Gott näher zu kommen durch künstliche Mittel, wie zum Beispiel auf den Stufen zu seinem Altar. Er sagt uns, daß wir wie nichts sind; so müssen wir uns zur Erde halten, von der wir kamen und in der wir einmal unser Grab finden werden.

Gott ist eifersüchtig in Seiner Schöpfung. Falsche Haltungen und Ausübungen werden auf nachfolgende Generationen übertragen, und die Sünde des einen ist nicht abgeschlossen, wenn andere kommen und gehen, sondern nimmt nur noch zu. Gleichgültigkeit führt zu Ungehorsam und zuletzt zu Haß. Gott ist gnädig, gütig, freundlich und wohlgesonnen zu solchen, die ihn lieben und ihm gehorchen, indem sie seine Gebote halten.

In Jesaja 44, 6 lesen wir: "So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott." Jesaja 45, 22; "Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und keiner mehr." Römer 11, 36 sagt: "Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen." In Offenb. 1, 11 lesen wir: "Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte."

Jesaja (44, 9-11) sagt: "Die Götzenmacher sind allzumal eitel, und ihr Köstliches ist nichts nütze. Sie sind ihre Zeugen und sehen nichts, merken auch nichts; darum müssen sie zu Schanden werden. Wer sind sie, die einen Gott machen und einen Götzen gießen, der nichts nütze ist?

Der Traum

Hier ist ein Ereignis in der Handschrift unseres Onkels Ältester Abraham Doerksen, welches er zu niemand erwähnte, aber merkwürdig genug schätzte, um es aufzuschreiben und in ein Buch zu legen, wo es nach seinem Tode gefunden wurde.

"Ich saß in meinem Lehnstuhl, müde und matt von meiner Arbeit. Durch übergroße Anstrengungen war ich körperlich sehr angegriffen. In meiner Gemeinde suchten viele die köstliche Perle, viele hatten sie bereits gefunden. Meine Gemeinde war in jeder Hinsicht im Wachstum begriffen. Freude, Hoffnung und Mut erfüllten mich. Was mich selbst anbetraf, so stand ich mit großer Freude in der Arbeit. Meine Brüder beseelt von einem Geist der Einigkeit, und meine Predigten und Ermahnungen verfehlten meines Eindrucks nicht. Meine Kirche war immer gedrängt voll und die ganze Umgegend war mehr oder weniger bewegt. In dem Grade, wie die Arbeit zu machen, ließ ich mich bewegen, bis zur äußersten Erschöpfung fortzuarbeiten. Während ich über alles nachdachte, wurde ich unbemerkt vom Schlaf überfallen.

Siehe, alle ihre Genossen werden zu Schanden; denn es sind Meister aus Menschen. Wenn sie alle gleich zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und zu Schanden werden."

Die Schriften der Heiligen offenbaren uns, daß der Götzendienst nicht aufhörte, als die Menschen frei vom Gesetz und Gegenstand der Gnade wurden. Der Mensch vergaß so leicht Gott, den Herrscher, und diente dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer. In unseren gegenwärtigen Tagen gibt es einen Zug dahin, manche Dinge ungebührend zu betonnen. Die Welt folgt in wahnsinniger Weise den Schöpfungen von Menschenhand in dem Drang nach Vergnügung, in der Begierde für Reichtum und in dem Greifen nach Macht.

Möge die Gemeinde Christi schuldlos an diesen Dingen sein.

(Gospel Herald)

Ich glaubte aber, alles das wirklich zu sehen, was ich hier mitteilen will:

Ein Fremder trat ins Zimmer, ohne vorher anzuklopfen. In seinem Angesicht sah ich Milde, Verstand, Charakter und Seligkeit. Er war gut gekleidet und trug eine Menge chemischer Instrumente mit sich, mit denen er sich sehr eigentümlich ausnahm. Der Fremdling trat auf mich zu, und indem er mir seine Hand entgegenstreckte, fragte er: "Wie steht es mit dem Eifer?" Als er diese Frage stellte, glaubte ich, er wollte sich nach meiner Gesundheit erkundigen, und ich war daher ganz beglückt, als ich das letzte Wort seiner Frage vernahm. Mit meinem Eifer war ich ganz zufrieden und zweifelte nicht daran, daß dieser Fremde an mir seine Freude haben werde. Es war mir, als könnte ich ihm diesen Eifer handgreiflich zeigen — indem ich aus meinem Busen eine kompakte Masse hervorholte. Er nahm sie, wog sie sorgfältig auf seiner Waage ab und sagte, sie wiegt 100 Pfund. Kaum konnte ich über dieses Resultat meine Freude verbergen, als er mit ernstem Blick dieses Ergebnis notierte und sich daran machte, die 100 Pfund näher zu untersuchen. Er zerbrach die Masse in Atome und hing sie in die Schmelztiegel über das Feuer. Nachdem das ganze geläutert war, stellte er es zur Seite und ließ es erkalten. Während des Erkaltens schied es sich in verschiedene Schichten und Lagen welche, nachdem er sie mit seinem Hammer berührt hatte, sich voneinander absonderten und besonders gewogen wurden. Der Fremde schrieb das Gewicht eines jeden Stücks auf ein Papier, welches er mir mit einem äußerst mitleidigen Blick und mit den Worten einhändigte: "Möge Gott dich erretten." Darauf verließ er das Zimmer.

Auf dem Blatt war folgende Zerlegung: "Der Eifer von N.N. eines Bewerbers um die Krone der Herrlichkeit, Gewicht in Masse 100 Pfund, davon erwiesen sich nach genauer Zerlegung an —

Fanatismus	10 Pf.
Persönlicher Ehrgeiz	23 Pf.
Liebe zur Besoldung	19 Pf.
Stolz auf eigene kirchliche Richtung	15 Pf.
Stolz auf eigene Gaben	14 Pf.
Liebe zur Herrschsucht	12 Pf.
Liebe zu Gott	4 Pf.
Liebe zu Menschen	3 Pf.
Alles zusammen	100 Pf.

Schon die sonderbare Art des Fremden, und der Blick, den er mir beim Abschied zuwarf, hatten mich sehr beunruhigt. Beim Blick auf das Resultat seiner Untersuchung wurde ich eben auf das äußerste niedergeschlagen. Ich versuchte nun die Richtigkeit der Zahlen zu bestreiten, wurde aber plötzlich zum ruhigeren Nachdenken gebracht, durch einen vernehmbaren Seufzer des Fremden, welcher sich unterdessen in die anstoßende Halle begeben hatte.

Durch große Dunkelheit, die mich überfiel, und infolge deren ich das Papier in meiner Hand nicht mehr lesen konnte, rief ich aus: "O Herr errette mich", und kniete an meinem Stuhl nieder, meine Augen auf das Papier gerichtet. Plötzlich verwandelte sich dieses zu einem Spiegel, und mein Herz zeigte sich darin, wie es war. Ich sah — fühlte und bekannte alles — bat den Herren mit vielen Tränen, mich Armen von meinem eigenen Ich zu erretten und erwachte endlich mit einem lauten Angstschrei.

In früheren Jahren hatte ich gebetet um Errettung von der Hölle, aber nun trat das Gebet um Erlösung vom eigenen Ich in den Vordergrund. Auch hatte ich keine Ruhe, bis das Schmelzfeuer kam, welches mein innerstes durchsuchte und alles Eigene im Licht stehend. Dieses Licht ist bis heute in meinem Herzen geblieben, und wenn die Prüfung und Tränen meiner Pilgerfahrt ein Ende haben werden, dann will ich mich in dem Himmel zu den Füßen meines Heilandes niederwerfen und Ihm für die Offenbarung jenes Tages danken, durch welche Er mir zeigte, wie ich stand, und will meine Füße richten auf den besseren — schwereren und schmalen Weg. Jener Tag brachte eine Entscheidung in meinem Leben, und der Tag der Offenbarung wird's klar machen, wieviel dieser Besuch dessen, der die Herzen erforscht, für meine ganze Arbeit genützt hat.

(Die Mennonitische Post)

Frauen- und Familiendienst

Er sättigt die durstige Seele, und die Hungrigen füllt er mit Gutem. — Psalm 107, 9.

Diese Glaubensaussage ist keine fromme Vertröstung auf Gottes Zukunft im Jenseits, wo es weder Hunger noch Durst geben kann. Sie steht in einem der schönsten Lieder der Bibel und ist einer jener Nebensätze, die von dem Grund reden, aus dem das Lob der Gemeinde aufsteigt: Gott füllt die leeren Hände! Darauf kommt es dem Psalmsänger an, daß wir Gottes Güte und Wunder im Leben und in der Geschichte seines Volkes entdecken und darüber Gott loben. Wem es widerfuhr, daß er aus der Not zu Gott rief, und Gott half ihm aus seinem Elend, soll es niemals vergessen! Als Lobende erinnern wir uns an vielfache Bewahrung in der Vergangenheit und schöpfen daraus Vertrauen fürs Künftige. Überdenken wir unsere Tage, auch die des vergangenen Jahres, im Licht solcher Erinnerung? Dann werden wir — als Lobende — das Vertrauen im Blick auf die Zukunft gewinnen. Ja, unser Lob wird uns zu Taten der Liebe und Hilfe drängen — als ein dankbarer Hinweis auf all das, was er uns Gutes getan hat.

— P. Reichel

* * * * *

Unsere Zeiten sind in Gottes Händen

Es ist ein Fest für mich, in Holland zu sein, denn dann sehe ich alte Freunde wieder. Sie kommen zu mir, und ich erzähle ihnen, wie vieles ich im vergangenen Jahr erfahren habe.

Einmal vermißte ich eine meiner Freundinnen. Jemand sagte mir: "Sie ist krank, deshalb kann sie nicht kommen."

Ich besuchte sie. Sie erzählte mir, was geschehen war. "Ich war sehr krank, und jeder — ich selbst auch — dachte, ich müßte sterben. O Corrie, ich hatte keine Angst. Ich dachte nur an die Freude, Jesus zu sehen, wenn ich in der Bibel alle Verheißungen, die vom Himmel sprechen, las. Aber dann ging es mir wieder besser. Ich bin nicht stark, aber der Arzt sagte, daß ich nach einiger Zeit meine Arbeit wieder tun könne."

"Bist du glücklich?"

"Ja, ich kann eine Ewigkeit lang im Himmel sein, und hier in dieser Welt gibt es viel Arbeit für mich zu tun. Ich glaube, daß ich reicher als vor meiner Krankheit in mein Alltagsleben zurückkehren werde. Ich sehe jetzt, daß unsere Zeiten in Gottes Hand sind. Ich glaube, daß ich die Gelegenheiten, die der Herr mir in Zukunft geben wird, dankbarer angreifen werde, nachdem ich gedacht habe, damit wäre es ganz vorbei. Als ich sterbenskrank war, wußte ich, wie ernst mein Zustand war; aber der Herr gab mir Gnade. Ich fürchtete mich nicht. Jetzt, wo ich ins Alltagsleben zurückgehe, weiß ich, daß ich die kleineren Probleme im Ewigkeitslicht sehen werde. Ich bin sicher, daß ich mir nicht mehr so viel Sorge um die täglichen Probleme machen werde. Ich danke Gott für diese Krankheit. Sie hat mich mehr bereit gemacht fürs Leben."

Alle Dinge wirken zum Guten denen, die Gott lieben . . . Römer 8, 28. Der Herr irrt sich nicht. Ich bin sicher, daß wir eines Tages, wenn wir im Himmel sind, die Antwort auf die "Warums" sehen werden. Wie oft habe ich gefragt: "Warum?" Im Himmel werden wir Gottes Seite sehen. Gott hat keine Probleme — nur Pläne. Im Himmel ist nie Panik.

— Corrie Ten Boom
(Denn Du bist bei Mir)

* * * * *

Kurz und gut:

— Wir mögen versagen, wir versagen ja tatsächlich fortwährend; aber Gott versagt nie.
— Nicht großen Glauben brauchen wir, sondern Glauben an einen Großen Gott.
— Wir werden von Gott geführt, auch wenn wir nichts davon merken.
— Vertraut auf ihn in allen Dingen, und ihr werdet nie enttäuscht werden! Welch ein Leben voll Lob und Freude und Friede würden wir alle führen, wenn wir nur völlig an Gottes Weisheit und Liebe glaubten und, zufrieden mit seinem Willen, jede Sorge vertrauensvoll auf ihn würfen!

Faß meine Hand!

"Faß meine Hand!" so ruft der Herr, der Treue
Uns, seinen Kindern, wieder freundlich zu.
"Faß meine Hand! Und durch dies Jahr, das Neue,
Wirst sicher und getrost dann wandern du.

Faß meine Hand! Du kannst ihr völlig trauen,
Sie führt dich richtig und sie führt dich gut.
Faß meine Hand! Und täglich wirst du's schauen,
Daß im Vertrauen nur dein Friede ruht.

Faß meine Hand! Sie wird dich sicher halten,
Denn diese Hand, sie ließ noch keinen los.
Faß meine Hand! Auch über Felsenspalten
Wird sie dich heben; ihre Kraft ist groß.

Faß meine Hand! O faß sie fest im Glauben,
Sie ward am Kreuz durchgraben auch für dich.
Faß meine Hand! Und niemand soll dich rauben
Aus dieser Hand, die festhält ewiglich.

Faß meine Hand!" "Ja, Herr, ich will sie fassen
Im Glauben und Vertrauen heut aufs neu'.
Faß meine Hand auch! Nimmer will ich lassen
Die Deine, denn ich weiß sie stark und treu."

In der Schule des Lebens — lerne mit wunderlichen Nachbarn auskommen

Eugene Lincoln und seine Frau Darlene waren eben von ihren Ferien zu Hause, als ein Polizist an der Tür klopft. Er kommt sofort heraus mit der Sache: "Eine Klage gegen euch ist uns gemeldet worden", sagt er ernst. "Es handelt sich um euren Hund."

Eugene und Darlene schauen sich fragend an. Hatten sie die Sache nicht mit Darlenes Bruder geregelt, daß er den Hund regelmäßig besorgen würde? Er hatte es auch gewissenhaft getan. Wer ... wer hatte eine Klage ausdenken können?

"Er soll nachts gebellt haben und die Nachbarn nicht schlafen lassen", erklärt weiter der Mann in Uniform.

"Sicher die Frau Carp", flüsterte Darlene ihrem Mann zu. "Wir sind nicht die Ersten, die sie verklagt."

"Ich lege euch keine Strafe auf; laßt dieses eine Warnung sein." Damit verläßt der Polizist den Hof.

Eugen ist empört. "Die Frau! Wollen gleich hingehen und ihr unsere Meinung sagen. Sie hat absolut keinen Grund für eine Anklage!"

Darlene bleibt aber stehen und schaut ihren Gatten etwas enttäuscht in die Augen. "Wäre das der beste Weg, die Sache zu regeln? Der christliche Weg? Wollens doch erst mit Liebe versuchen", sagt sie ruhig.

"Liebe schlägt bei solchen Menschen wie Frau Carp nicht an. Das haben genug andere Nachbarn versucht. Die Frau ist wunderlich! arg wunderlich!"

"Wollen's aber versuchen. Wollen sie abends besuchen und erklären, wie wir es mit dem Hund arangiert hatten."

Eugene gab nach, wenn er dem Plan auch wenig Vertrauen schenkte. Anfangs schien es, als hätte sein Befürchten Grund, denn auf ihr Klopfen öffnete die Frau die Tür nur einen Spalt breit, und fragte stur, was sie wollten.

Darlene antwortet freundlich: "Wir sind seit vier Monaten ihre Nachbarn und wollen sie gerne näher kennenlernen. Dürften wir hereinkommen? Nur auf ein Paar Minuten. Wir bringen ihnen etliche Apfelkuchen." Die Frau öffnet die Tür nun etwas weiter und nimmt zögernd den Teller Kuchen von Darlenes Hand.

"Nun gut. Ihr dürft hereinkommen", sagt sie.

In der darauffolgenden Unterhaltung erklärt Darlene die Sache mit ihrem Hund und bittet um Entschuldigung. Die Frau ist tief gerührt und bereut, daß sie die Anklage gemacht. "Aufwiedersehn, und bitte kommt einmal wieder", sind ihre warmen Abschiedsworte, als Eugene und Darlene ihr Heim verlassen.

Ja, es ist möglich mit Nachbarn auszukommen, auch mit den wunderlichen. **Liebe** ist das beste Mittel. N.B.

Fragekasten

H. Regehr, Clearbrook, B.C.

Frage: Mir kam ein Blättchen in die Hände. Darin las ich etwas, was mir fraglich vorkam, nämlich: Die Seele des Menschen ist in seinem Blut. Wenn das Blut ausfließt, so ist auch die Seele fort. Stimmt das mit der Bibel?

Antwort: Nein, das stimmt nicht. Die Bibel spricht von der Seele in einem vierfachen Sinn:

a) **Die Seele ist der Träger des Lebens.** 5. Mose 12, 23: "Das Blut ist die Seele." Hier bleiben viele stehen und verbreiten eine falsche Lehre über die Seele. Das Leibesleben ist nur ein Teil des Menschen.

b) **Die Seele kann auch zuweilen den ganzen Menschen bedeuten.** 1. Mose 46, 26: "Alle Seelen des Hauses Jakobs waren siebzig." Hier ist nicht nur das natürliche Leben gemeint sondern der ganze Mensch.

c) Das Wort Seele kann auch **die Gefühle und Empfindungen bedeuten.** Ps. 84, 3: "Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn. Und in Ps. 77, 3: "Meine Seele will sich nicht trösten lassen." Freunde, Sehnsucht, Traurigkeit, Furcht werden mit der Seele zusammengezogen und somit als das Seelenleben bezeichnet. In diesem Sinne spricht sogar Gott von seiner Seele. Jes. 1, 14: "Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten."

Da kann man gewiß nicht von Blut oder einem natürlichen Leben sprechen.

d) Das Neue Testament spricht von der Seele als von **dem neuen göttlichen Lebenskeim;** das ist das Leben aus Gott, auch ewiges Leben genannt. Hebr. 13, 17: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen." 1. Pet. 1, 22: "Machet keusch eure Seelen." So auch in vielen andern Schriftstellen, wo es sich immer um das geistliche Leben handelt. Daher ist die Seelsorge entstanden.

Wo bleibt die Seele nach dem Tode? Gottes Ziel ist 1. Petri 1, 9: "Das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit." Phil. 1, 23: "Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein." Das ist wahrlich kein Seelenschlaf im Totenreiche. Dem Schächer am Kreuz sagte der Herr Jesus: "Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Das ist wieder ein Beweis von einem Fortleben nach dem Tode, ohne eine Periode des Seelenschlafes dazwischen. Es ist unsere Aufgabe, die Seele in Sicherheit zu bringen durch den Glauben an Jesus.

Es fängt immer klein an

Was sind unsere gefährlichsten Feinde? Die Gleichgültigkeit gegen die kleinen Sünden, die Schmeichelstimme des eigenen Herzens, die sogleich ihr Wiegenlied anstimmt, wenn das Gewissen aus dem Schlaf auffährt und der listige Schlangenspruch: "Sollte Gott gesagt haben?" — das sind die gefährlichsten Feinde des Menschen!

Niemand kommt als grober Sünder, als Trinker oder Mörder auf die Welt, aber er wird es leicht, wenn er nicht gegen die kleinen Dinge den Kampf aufnimmt. Die Sünde begnügt sich nicht damit, uns für kurze Zeit zu besitzen; sie wird immer dreister und begehrlicher, und hat man ihr den kleinen Finger gereicht, so nimmt sie die ganze Hand. Ganz unscheinbar sieht die Sünde zuerst aus, aber bald wächst sie ins Riesengroße und nimmt die Gestalt eines furchtbaren Ungetüms an, vor dem man erschrecken und zittern muß. — Friedrich Tholuck

Nachrichten

— Eine Million Kopien der chinesischen Bibel werden bis Ende des Jahres gedruckt werden, um den ungeheuren Bedarf der chinesischen Christen dort zu decken. Im vorigen Jahr wurden 270.000 Kopien gedruckt. Die Autorität der chinesischen Christen vergrößert die Bibeldruckerei, um die Bibelproduktion zu beschleunigen.

— Der Berg Ararat wurde im Oktober von Astronaut James Irwin und seiner Expedition erklommen, aber keine Arche Noahs wurde gefunden. Irwin brachte jedoch einige Verletzungen mit. Er erlitt Fleischwunden am Kopf und im Gesicht beim Nähern der Spitze des 16.946 Fuß hohen Berges.

— Am 28. November 1982 wurde Bruder Albert Durksen zum Prediger in der Mennoniten-Konferenz in Springstein, Manitoba ordiniert. Bruder Durksen war vor einigen Jahren Pastor der MB-Gemeinde in Black Creek, B.C. Seit einem Jahr ist er Pastor in der Springstein Mennoniten Gemeinde.

— In Huron, South Dakota, USA, wurden zwei Männer der Bethesda MB-Gemeinde in einem Autounglück getötet. Sie waren auf dem Wege zur Konferenz. Es waren die Brüder La Verne Hofer, 53, Pastor der Bethesda Gemeinde und Tobias Wedel, 55, Moderator der Gemeinde. Hinter ihnen fuhr auf dem eisigen Wege eine Anzahl junger Leute in einem Auto. Nur mit Mühe konnten sie sich durch Ausweichen von dem Unfall retten.

— Dr. David Ewert, Präsident des MBB Colleges in Winnipeg, gedenkt in nächster Zukunft zwei Bücher herauszugeben. Das eine Buch über den Heiligen Geist wird von Herald Press gedruckt werden und das zweite von Zondervan. Dieses letzte Buch hat den Titel: **Von Altertumsurkunden bis zu den modernen Übersetzungen, Eine allgemeine Einführung in die Bibel.** Beide Bücher sind englisch.

— So etwas haben wir noch nicht erlebt, sagte Bibellehrer Rudolf Plett von der Mission der Mennoniten-Brüder nach dem Kreuzzug in Paraguay im September. Im ganzen machten 10,250 Personen persönliche Entscheidungen während des sechs Wochen langen Kreuzzuges in sechs Hauptstädten. Die letzten Versammlungen wurden vom 18. bis zum 26. September in Asuncion abgehalten. Evangelist war Luis Palau von Argentinien. Während des Kreuzzuges in Asuncion kamen 105,000 Menschen unter das Wort und am Schlußabend waren 25,000 zugegen und 1690 machten persönliche Entscheidungen an dem Abend. Unter den Bekehrten befand sich auch ein Gouverneur eines paraguayischen Staates und der Stadtmajor einer größeren Stadt. Präsident Alfredo Stroessner gab Erlaubnis 100,000 Bibeln unter den Schulkindern zu verteilen, von denen viele aus katholischen Heimen kommen.

— Der Erlös von dem Abendessen veranstaltet vom MBB College am 27. November war etwas über $14,000.

— Am 24. und 25. Januar 1983 wird ein "Workshop" auf dem Gelände des Fresno Bibel Seminars abgehalten für Pastoren, die auch schriftlich tätig sein wollen. Bruder Leslie Stobbe gibt Anleitung auf diesem "Workshop".

— Zum fünften Mal seit 1957 hat die Stadt Winkler für ein weiteres Alkoholverbot gewählt. 42,5 Prozent der Wähler waren für Alkoholfreiheit und 57,5 Prozent waren dagegen.

— Am 3. Oktober wurde John H. Reimer von der Steinbach Bergtaler Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert.

— Die Muria Synode, eine der zwei mennonitischen Konferenzen Indonesiens, erlebt wieder ernstliche Bedrohung von Leben und Besitz. Die Christen bilden eine Minderheit und sind laufend Zielscheibe feindseliger Aktionen der Moslems. Trotzdem wachsen die Gemeinden.

Der 7. November 1982 war Mennonitischer Weltgemeinschafts-Sonntag

Wissen Sie etwas über das Wachstum und die Ausbreitung der mennonitischen Bruderschaft in den verschiedenen Ländern der Welt? Wissen Sie, wo Ihre mennonitischen Brüder und Schwestern zu finden sind und in welchen Verhältnissen sie leben?

Der "Mennonitische Weltgemeinschafts-Sonntag" am 7. November 1982 soll uns daran erinnern, daß die mennonitische Familie weit über die jeweiligen Landes-, Kultur- und Sprachgrenzen hinausreicht. Einige Tatsachen sollen das verdeutlichen:

- 38 Prozent aller Mennoniten leben in Ländern der Dritten Welt
- In Asien leben mehr Mennoniten als in Europa
- über 62 000 Mennoniten leben in Zaire
- Mennoniten leben in etwa 50 Ländern und sprechen annähernd 45 verschiedene Sprachen.

Um zu wissen, wer unsere Brüder und Schwestern sind, müssen wir einiges an Mühe auf uns nehmen. Entfernungen, Sprachunterschiede, unterschiedliche Herkunft und Unterschiede in der Art, den Glauben auszudrücken, treten anfangs unübersehbar in Erscheinung. Wir werden auch herausgefordert, unser Selbstverständnis zu überprüfen und unsere Vorurteile fallen zu lassen.

Gott kann uns helfen, alle Hindernisse zu überwinden, so daß wir erkennen, daß viele der von uns unterschiedenen und auf Distanz lebenden Brüder uns viel näher sind. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß wir empfindsamer werden für die Nöte und die Erfahrungen der anderen, williger voneinander lernen und die weitgehende Einheit und Universalität der Gemeinde Jesu tiefer begreifen.

(Der Zionspilger)

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Vom 15.-25. Oktober 1982 war Billy Graham vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR zu Evangelisationsabenden in verschiedenen Städten eingeladen worden, die sehr kurzfristig genehmigt wurden. An der Vormittagsversammlung in Wittenberg nahmen 1300 Besucher teil. Zu der ersten Abendveranstaltung in Dresden kamen 7000 vor allem junge Menschen aus einem Umkreis von 300 km zusammen. Als die größten Probleme der Gegenwart bezeichnete der Evangelist Teilnahmslosigkeit, Schuld, Einsamkeit und Todesangst. Grahams Reise setzte sich dann über Görlitz, Stendal, Stralsund und Ost-Berlin fort.

— In Rumänien besetzen immer häufiger Christen Kirchen, die der Staat abreißen will. So halten gegenwärtig 300 Baptisten in der ostrumänischen Stadt Jassy rund um die Uhr in ihrem Gemeindehaus Wacht, um den Abbruch des Gebäudes zu verhindern, der wegen geringfügiger Abweichungen von den Bauvorschriften angeordnet worden war. Die Baptisten weigern sich, ihre Kirche zu verlassen, bis die Anordnung zurückgenommen wird. Es handelt sich um die einzige Baptistengemeinde in der 270 000 Einwohner zählenden Stadt.

Wen gefährdet der "Bibelschmuggel"?

Gegen die wiederholte Äußerung, die nicht mit einheimischen Bibelkomitees abgesprochenen Bibelaktionen würden die legal mögliche Bibelverbreitung in kommunistischen Staaten gefährden, wandte sich entschieden unser Missionsbund "Licht im Osten". Die einheimischen Christen bitten bibelhungrig um Gottes Wort und nehmen Schwierigkeiten wegen heimlich im Lande gedruckter oder eingeführter Bibeln und Bücher auf sich. Solange die erlaubten Bibeldrucke und -einfuhren in der Sowjetunion, in Rumänien und Bulgarien in einem krassen Mißverhältnis zum tatsächlichen Bedarf an Bibeln stehen, können sich verantwortungsbewußte Christen nicht von den Behörden einschüchtern lassen, die die Einfuhr und Verbreitung von Bibeln bis auf wenige Ausnahmen ganz unterbinden wollen. Dasselbe trifft für Gesangbücher und Bücher zu, von denen der Missionsbund "Licht im Osten" ein Angebot von über 100 Titeln entsprechend der tatsächlichen Nachfrage im Westen und im Osten ständig bereithält, von biblischen Nachschlagewerken und Kommentaren bis zu Hilfen zur christlichen Lebensführung. Bedauerlicherweise werden in der Sowjetunion bei Haussuchungen in der Regel alle religiösen Schriften und Bibeln beschlagnahmt, ob sie offiziell oder inoffiziell gedruckt oder eingeführt wurden.

("Dein Reich komme". Bernd Dyck)

Allmennonitische Vereinigung von Brasilien

Am 23. Oktober 1982 wurde ein Komitee gewählt, das die Grundlinien für die Vereinigung aller Mennoniten in Brasilien erarbeiten soll. Diese Frage ist bereits auf verschiedenen Ebenen besprochen worden und fand allgemeine Zustimmung.

Bald nach 1930, also noch in den ersten Pionierjahren, wurde die Geschlossenheit der Siedlungen am Krauel und auf Stolzplateau gebrochen. Verschiedene Umstände trugen dazu bei. Zunächst waren es einzelne Familien, die abwanderten und neue Herdstellen suchten; dann folgten ganze Gruppen. Als Folge davon bildeten sich neue Siedlungsgemeinschaften und Stadtgemeinden, z.T. sehr weit voneinander entfernt. Die Muttersiedlungen am Krauel und auch einige spätere Siedlungsunternehmen lösten sich gänzlich auf und heute finden wir die "deutschen" Mennoniten über ganz Brasilien zerstreut, vom äußersten Süden bis tief ins Amazonasgebiet hinein.

In den Hauptzentren wie Curitiba, Witmarsum, Bagé und Sao Paulo sind im Laufe dieser Jahre so manche gemeinschaftliche Einrichtungen entstanden. Darüber hinaus aber gibt es bereits manche Angelegenheiten bezw. Herausforderungen, die den lokalen Rahmen übersteigen und nur von einer allgemeinen Zusammenarbeit bewältigt werden können.

Fragen gemeinsamen Interesses wären zunächst:

1. Schaffung einer Instanz, oder einer Plattform, die alle Mennoniten von Brasilien vertritt.
2. Weiterführung der gemeinsamen Arbeiten, die mit den Jubiläumsfestlichkeiten ins Rollen kamen,
3. Mennonitisches Museum,
4. Foto-, Film- und Geschichtsarchiv,
5. Nervenheilanstalt oder Nervenheilschule.
6. Erholungsheim, besonders für Missionsarbeiter.
7. Studentenheim.
8. Allgemeines Verbindungsorgan. Könnte "Bibel und Pflug" sein.
9. Viele neue Anregungen.

Die Prioritäten sollen nach Notwendigkeit gesetzt werden. Wie nun die bestehenden Siedlungsgemeinschaften, Gemeinden, Konferenzen und Einzelunternehmer organisationsmäßig erfaßt und zusammenarbeiten können, soll vom Komitee untersucht werden. Ihm gehören folgende Personen an: Robert Janzen (Witmarsum), Jacob August und Alfred Pauls (Curitiba), und jeweils ein Vertreter von Bagé und Sao Paulo, die von dort ernannt werden sollen.

Alfred Pauls

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Leserstimmen

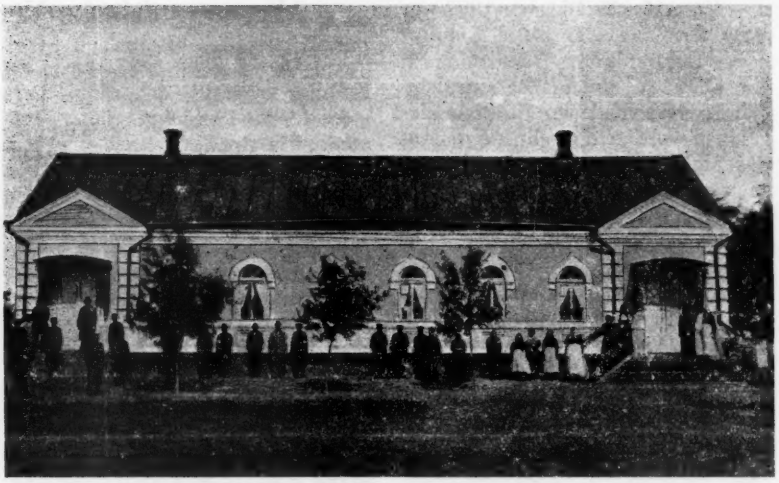
P. Rogalsky

Werter Editor,

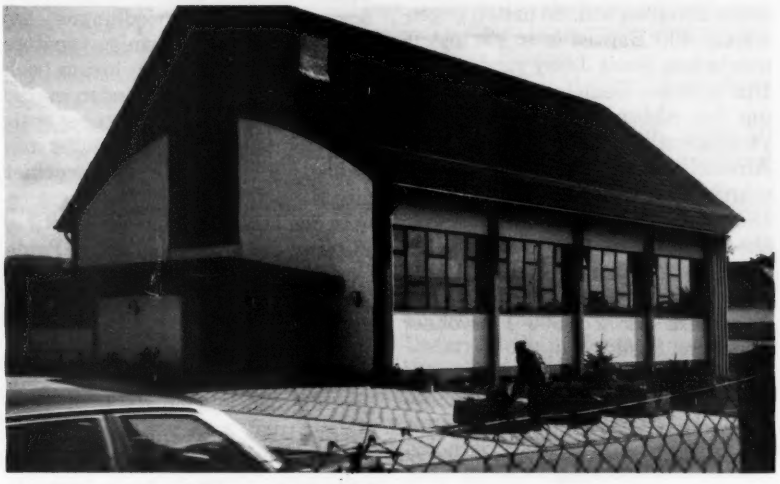
Wir lesen schon viele Jahre die **Rundschau.** Meine Eltern lasen sie schon in Rußland, 1900. Die Rundschau war damals groß und mit einem Rahmen umkleidet: **Lasset uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist.** Ich war damals ein Schuljunge in Karpowka. Ich schicke Euch ein Bild von dem Versammlungshaus der Kotljarewka Brüdergemeinde und auch ein Bild von dem Leiter der Gemeinde, P. Rogalsky. Kotljarewka war 20 Werst südlich von der Station Schelanaja.

Mit Gruß, Peter Wiens,
Box 45,
Gretna, Manitoba

Allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr!



Versammlungshaus der Mennoniten Brüdergemeinde in Kotljarewka, 1910



Bethaus der Mennoniten Brüdergemeinde in Neuwied, Deutschland

Der 9. Februar 1978 ist der Tag der Gründung einer neuen Gemeinde, der Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied am Rhein. Die Mitglieder dieser Gemeinde, 230 an der Zahl, sind Umsiedler aus Rußland, die in den letzten Jahren von dort gekommen sind. Am 29. August 1982 wurde das neue Bethaus eingeweiht. Bis dahin fanden die Versammlungen im Saal des Bildungszentrums in der Stadt statt. Die meiste Arbeit am Bau haben die Brüder und auch Schwestern geleistet. In 13 Monaten ist das Haus aufgebaut. Das Haus hat einen Saal mit einer Empore und ein Zimmer für Mütter mit kleinen Kindern. Im Keller ist ein großer Eßraum, eine Küche, ein Jugendzimmer, zwei Zimmer für die Sonntagsschule und ein Predigerstübchen. Der Herr hat die Gemeinde gesegnet. Wir sind auch dem Herrn dankbar für all die Segnungen und die Bewahrung während des Baues, es ist kein Unglück geschehen. Es ist der Gemeinde ein teures Geschenk aus Gottes Hand. Hier finden jetzt sonntags zwei Versammlungen statt, am Mittwoch eine Bibelstunde und am Samstag eine Gebetsstunde. Die Sonntagsschule umfaßt 130 Kinder, die sich einmal in der Woche versammeln. Auch Jugendversammlungen finden regelmäßig statt.

Ältester der Gemeinde: J. Siebert

Editorielles

Zeit

Wir nähern uns dem Jahresende und werden wieder sehr an die Flüchtigkeit der Zeit erinnert. An unserem inneren Auge ziehen Bilder der fernen Vergangenheit vorüber: Bilder der Kindheit, als wir geschützt vor Sorge und Angst durch die Fürsorge der Eltern unsere Tage in Lust am Spiel zubrachten; Bilder der Jugend, als wir träumend von zukünftigem Glück in die schönen Jahre der Kraft durch Freunde hineinstürmten; Bilder des Mittelalters, voll Arbeit und Sorge ums tägliche Leben und Bilder des Alters, voll von dunkler Ahnung.

Auch Bilder der nahen Vergangenheit, des eben verstrichenen Jahres — noch in frischer Erinnerung — ziehen vorüber. Wir hatten Stunden der Freude, vielleicht aber auch Stunden der Trauer und des Leides im eigenen Leben und im Leben anderer. Vielleicht gab's einen Riß im Familienkreise. Vielleicht bedrückte uns die große Not in der Welt um uns her. Alles dieses kommt in unser Leben, damit wir es lernen von der Welt loszulassen und unsern Blick auf das Ewige zu richten.

Das Jahr geht still zu Ende,
  nun sei auch still, mein Herz.
In Gottes treue Hände
  leg ich nun Freud und Schmerz,
Und was dies Jahr umschlossen,
  was Gott, der Herr, nur weiß,
Die Tränen, die geflossen,
  die Wunden brennend heiß.

Warum es soviel Leiden,
  so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden,
  wo wir so sehr geliebt?
So manches Aug gebrochen,
  und mancher Mund so stumm,
Der erst noch hold gesprochen,
  du armes Herz, warum?

Daß nicht vergessen werde,
  was man so gern vergißt:
Daß diese arme Erde
  nicht unsre Heimat ist.
Es hat der Herr uns allen,
  die wir auf ihn getauft,
In Zions goldnen Hallen
  ein Heimatrecht erkauft.

Hilf du uns durch die Zeiten
  und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten
  und führ uns heimatwärts!
Und ist es uns hinieden
  so öde, so allein,
O laß in Deinem Frieden
  uns hier schon selig sein!

Das sind so einige Gefühle, die am Jahresende durch unser Gemüt ziehen.

* * *

Eine Gruppe von älteren Christen hatte sich zu einem geselligen Abend versammelt. In gemütlicher Stimmung sprach man über Tagesereignisse und Weltereignisse und auch über die Zukunft. Dann stellte eine ältere Person ganz plötzlich eine recht sonderbare Frage: Wenn es möglich wäre vergangene Zeiten wieder zurückzubringen, wäre das erwünscht? Oder mit anderen Worten, ganz persönlich gesprochen: Würde dir heute die Wahl gegeben, dein Leben noch einmal zu durchleben, würdest du Ja sagen dazu? Es herrschte zuerst eine Stille. Dann gab man zögernd Antworten, die Unschlüssigkeit andeuteten. Es wollte doch so scheinen, als sei man allgemein nicht willig dazu, den Weg noch einmal zu gehen. Wie soll man das deuten?

Nun, in unseren mennonitischen Kreisen haben wir heutzutage viele Personen mit recht verschiedenen Erfahrungen. Und sollten die, die den großen Zweiten Weltkrieg mit seinen Wirrwarren durchgemacht haben, entschieden sagen: Wir wollen all diese Schrecken nicht noch einmal wieder durchmachen, dann wäre uns das nicht wunderlich. Wenn aber auch Personen, die ein verhältnismäßig ruhiges Leben geführt haben, auch Nein zu der Frage sagen sollten, dann müßten wir doch etwas darüber nachdenken. Sollten junge Christen die Antworten hören, würden sie wohl doch sagen: Ist denn das Leben so schwer, daß man sich keine Wiederkehr wünscht, daß es sich nicht lohnt, noch einmal alles zu erfahren?

Auf den ersten Blick konnte es fast so scheinen. In Wirklichkeit aber ist die Sache doch nicht ganz so schlimm. Wir werden in unseren älteren Jahren in unserem Denken und unseren Gefühlen recht sehr von unserem Körper beeinflußt. Und wenn wir älter werden, wird der Körper schneller müde. Was wir einst an Ausdauer vermochten, das vermögen wir jetzt nicht mehr. Der Körper wird beschwert und das legt sich auf unseren Geist. Unser Wille wird von dem Körper bestimmt und wir sind in unserem Wollen mehr bescheiden.

Als wir jünger waren haben wir oft durch einen Tag hindurch schwere Arbeit verrichten müssen. Am Ende des Tages waren wir müde und froh, daß die Arbeit verrichtet war. Hätte man uns dann gefragt, wünschest du dir diesen Tag wieder?, so hätten wir wahrscheinlich gesagt, wir sind froh, daß die Arbeit beendigt ist und daß der Tag vorüber ist. Und wie es uns, als wir jünger waren nach einem Tagwerk erging, so geht es uns, da wir älter sind, auch oft beim Gedanken an unser Lebenswerk. Die Arbeit ist getan: Möge Gott segnen, was geraten ist und gnädiglich zudecken, wo es Fehler gab.

Schließlich aber hängt die Antwort auf diese Frage viel von unserm Glauben über das Zukünftige ab. Ein Christ glaubt doch, daß er eine Aufgabe in dieser Welt zu erfüllen hat. Und hat er sie treulich erfüllt, so hat er auch ein Recht Ruhe zu erwarten. Ein Künstler, der an einem Kunstwerk arbeitet, will seine Arbeit nicht niederlegen und wieder von Anfang anfangen, ein Schüler, der eine Schule beendigt hat, will nicht wieder mit der ersten Klasse beginnen; ein Wanderer, der einen langen Weg hinter sich hat, will nicht wieder zum ersten Schritt zurückkehren, und ein Christ, der seine Lebensreise beendigt hat, darf mit Paulus sagen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Leg alles still — die Vergangenheit, dein Lebenswerk, die Zukunft — in Gottes ewige Hände, den Schmerz, das Glück, den Anfang und das Ende. A.W.S.

Höhere Schulen in Rußland

Eine Bitte

Wer könnte mir schöne Photographien von den Zentralschulen, Mädchenschulen und anderen höheren Lehranstalten, wie wir sie in der alten Heimat hatten, zum Gebrauch in einem Buch schicken.

Erklärung. Unsere Jugend hierzulande ist eine studierende Jugend und oft stellt sie die Frage: "Wie war es in der alten Heimat mit dem Schulwesen bestellt?" Ich habe immer gehofft, jemand würde etwas Ausführliches darüber schreiben, aber bis heute ist nicht viel erschienen. Zwar haben etliche mennonitische Historiker wertvolle Beiträge und Erklärungen diesbezüglich gemacht, aber etwas Ausführliches und Zusammenhängendes in Buchform ist speziell über diesen Gegenstand nicht erschienen. Da die Zahl derer, die in der alten Heimat und auch hierzulande verschiedene Schulen besucht haben und einen Vergleich anstellen können, immer weniger wird, so habe ich mich entschlossen, diese Sache einer kleinen Untersuchung (Analyse) zu unterwerfen und das Resultat in Buchform zu veröffentlichen. Das Buch soll viele schöne Photos von all unseren Mädchen- und Zentralschulen (hierzulande "Hochschulen" genannt) und auch von allen anderen höheren Schulen, wie wir sie in der alten Heimat hatten, enthalten und voraussichtlich für einen mäßigen Preis zu haben sein.

Bekanntlich wohnten in Rußland zu einer Zeit über hundertausend Mennoniten über hundert Jahre in Ruhe und Frieden. Auf Wunsch und Befürwortung der Regierung, schufen sie eine eigenes Schulsystem von über 400 Schulen; wohl eines der größten Privatschulsysteme in der Welt. Obzwar anfangs nur langsam, so entstanden doch mit der Zeit schöne Elementarschulen in allen Ortschaften. Vieles könnte über diese Dorfschulen und der guten Arbeit vieler Lehrer gesagt werden, aber Raumes halber ist es nicht möglich.

Mit der Etablierung und eventuellen Stabilisierung der Zentral- und Mädchenschulen, entstand eine neue Zeitperiode. Dieses äußerte sich auf mancherlei Art und Weise.

1. Die Schulen schufen einen Gemeinschaftssinn. Wie der Name schon andeutet, waren die Zentralschulen zentral gelegen und leicht erreichbar für die Jugendlichen der umliegenden Dörfer. In diesen höheren Schulen lernte die Jugend sich kennen, kooperieren und einem gemeinsamen Ziele zustreben.

2. Die Schulen förderten das Wissen und schufen einen Weitblick. Obzwar nicht so reich ausgestattet wie heute viele Schulen sind, so waren die meisten Lehrer doch gut gegründet. Viele hatten entweder russische Universitäten absolviert oder in der Schweiz und Deutschland studiert, wo die Pädagogik zu der damaligen Zeit auf der Höhe stand. Beispielsweise denke ich da an Peter Braun, den Prinzipal meiner Schule; er war Absolvent der historischen Fakultät der Petersburger Universität und Dr. Peter Epp, mein Klassenlehrer, promovierte von den höheren Schulen in Basel und Heidelberg. Gleichfalls hatten auch die meisten anderen Lehrer gute Zeugnisse. Der Unterricht wurde in deutsch und russisch erteilt. (In der Kommerzschule wurde auch englisch und französisch unterrichtet).

3. Weil die Schulen nicht nur auf akademischen, sondern auch auf sittlich-religiösem Grunde basierten, so schufen sie eine gute Grundlage für angehende Lehrer, Prediger und Gesellschaftsarbeiter.

4. Die Schulen überbrückten und verminderten auch die soziale Klassenstruktur, die sich zwischen bemittelt und unbemittelt bemerkbar machte. Weitblickende mennonitische Männer und Frauen gründeten nicht nur die Schulen, sondern sie schufen auch Stipendien und andere Wege, die es Kindern unbemittelter Eltern ermöglichte, die Schulen zu besuchen. Auf etlichen Stellen wirkte auch die Regierung dahin, daß man etliche arme Kinder zulassen sollte. Man könnte viele Beispiele anführen, wo Kinder armer Eltern sich emporarbeiteten und später verantwortliche Posten bekleideten.

Irdische Reichtümer verschwinden, aber geistige und geistliche Güter behalten ihren Wert. Der Segen, der den damaligen Schulen entsproß, erstreckt sich bis auf unsere heutige Zeit. In Nord- und Südamerika haben unsere Väter Schulen erbaut, wo man außer den allgemeinen Gegenständen auch unsere geistigen und geistlichen Güter pflegen kann.

Anmerkung. Also gewünscht werden Photos von all unseren Mädchen- und Zentralschulen, die wir in der alten Heimat hatten, Sibirien miteingeschlossen. Gewünscht werden auch Photos von den zwei Kommerzschulen, Halbstadt und Barvenkovo; von den zwei Lehrerseminaren, Halbstadt und Chortitza; von den zwei Musterschulen, Halbstadt und Chortitza; und je ein Photo von der Realschule in Berdjansk, der Bibelschule in der Krim, der "Nurses Training" Schule in Halbstadt und dem Lehrererholungsheim in der Krim. Photos von den zwei Gymnasiums, Melitopol und Ekaterinoslaw, wären auch wertvoll.

Bitte auf jedem Photo angeben, wo die Schule stand. Photos die benutzt werden, werden entschädigt werden und alle Photos werden zurückerstattet. Absender möchten ihre Adressen, auch "Code" Nummer, genau angeben. Man sende alle Photographien an:

Henry B. Tiessen
291 Weber St. E.
Kitchener, Ontario
Canada N2H 1E9

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road,
Clearbrook, B.C.

Für bequemes Wohnen
von $56,000

In der Nähe von Kirchen,
Community Centre und
Shoppng Centre.

Elektrischer Herd, Kühlschrank,
Wasch- und Trockenmaschine und
Geschirrwascher, sowie Vorhänge
und eichene Küchenschränke.

Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

Die verborgene Hand

von Frau Anna Bartsch,
Clearbrook, B.C.

Paperback, 220 Seiten, Preis $8,50
Druck: The Christian Press,
Winnipeg, Manitoba
Vertrieb durch christliche Buchläden

Frau Anna Bartsch, geb. Funk, Gattin des verstorbenen Afrika-Missionars Heinrich Bartsch, hat in diesem Buch ihr Herz bloßgelegt. Als Kind mennonitischer Eltern in Katerinowka, einer Tochtersiedlung der Altkolonie in der Ukraine aufgewachsen, beschreibt sie das Leben ihrer Familie im Wohlstand der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Viele werden ähnliche Erlebnisse haben, deshalb wird ihre Geschichte viel Anklang finden.

Dann kam der unselige Erste Weltkrieg, der den Zerfall der Mennonitensiedlungen in Rußland einleitete. Die Revolution, der Bürgerkrieg, das Bandenunwesen brachten Terror und Schrecken über die mennonitischen Dörfer. Durch Anarchie, Seuchen und Hungersnot brach unsägliches Elend über alle herein.

In den bösen drei Jahren hat die Autorin immer wieder sichtbar die bewahrende Hand Gottes erfahren. Anna beschloß, als sich die Unruhen gelegt hatten, nach Tschongraw auf der Krim in die Bibelschule zu gehen, wo sie zwei Jahre studierte. Doch dann wurde die Schule von den Kommunisten geschlossen, und die Schüler kehrten nach Hause zurück. Im Jahre 1927 wanderte Anna mit iher Schwester Lena nach Kanada aus. In Kanada arbeitete sie bei Leuten, entschloß sich jedoch, noch wieder nach Winkler in die Bibelschule zu gehen.

Hier lernte sie Heinrich Bartsch kennen, der unter den ersten Absolventen der Schule war. Nach Beendigung der Schule hielt Heinrich um ihre Hand an. Sie heirateten und zogen als Rentner auf eine Farm in Saskatchewan.

Dann rief der Herr sie in die Mission nach Afrika. Wie sie es schafften, dahin zu kommen, wie sie dort wirkten, das ist alles in spannender Weise in diesem Buch beschrieben. Es war die verborgene Hand im Leben der Autorin, die sie auf wunderbare Weise geführt und durchgebracht hat.

Dann schildert sie ihr Ergehen in Kanada nach der Rückkehr aus Afrika, den Tod ihres Gatten und das Schicksal der Familie bis zur Gegenwart.

Ich habe das Buch nun schon vielmals während der Bearbeitung des Manuskripts und der Drucklegung gelesen, und doch lese ich es jetzt, da es auf dem Büchermarkt erschienen ist, mit erneutem Interesse. Das Buch ist übersichtlich in fünf Teile gegliedert. Es hat einen geschmackvollen Umschlag mit einem Farbbild der Autorin an ihrem Schreibtisch. Im Buch ist eine Bildersektion mit 19 Bildern aus ihrem Leben. Der schöne, klare Druck auf weichem Buchpapier bewirkt, daß das Buch gut zu lesen ist.

In ihrem Vorwort schreibt Frau Anna Bartsch:

"Der Stoff zu dieser Geschichte sind persönliche Erlebnisse, gesammelt aus alten Briefen und Tagebüchern, die mir heute noch so klar in Erinnerung sind. Sie gleichen den Geschichten der Heiligen aller Zeiten, die auch dieses Weges gegangen sind. . ."

Ich kann das Buch, *Die verborgene Hand*, von Frau Anna Bartsch allen Lesern wärmstens empfehlen, denn ich bin durch dessen Inhalt reichlich gesegnet worden. Es eignet sich sehr gut als Geschenk für unsere Geschwister!

Erich L. Ratzlaff

DIE VERBORGENE HAND

von Anna Bartsch

Eine Autobiographie in Deutsch bedeutend für die Missionsgeschichte

Anna Bartsch und ihr Mann Heinrich waren viele Jahre Missionare in Afrika. Dieses Buch gibt zahlreiche Bilder aus der Missionsarbeit, und noch dazu Einsicht vom Leben, den inneren Gefühlen und Kämpfen eines treuen Dieners Gottes

Preis $8.50

Ein wertvolles Buch als Geschenk oder auch für die Privatbibliothek

Man schreibe:

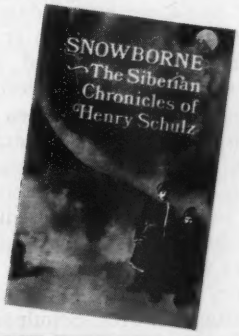
Kindred Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, MB R2L 1L4
Tel. (204)668-1760

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Snowborne: The Siberian Chronicles of Henry Schulz

*** $10.00 portofrei von:**
Orca Sound Publishing
P.O. Box 652, Station A
Vancouver, B.C. V6C 2N5

Die Geschichte einer Gruppe Mennoniten, die während der Russischen Revolution über Sibirien nach Kanada kamen. Interessant und leicht zu lesen. Enthält einzigartige Bilder, von denen einige bisher noch nicht erschienen sind.



Studenten der Prea Pun Lia Dorfschule mit ihren MCC Schulpäckchen.

Schulpäckchen nach Kampuchea

Erste Sendung von MCC-Schulpäckchen erreicht Kinder in Kampuchea; mehr erforderlich

Vierzehn Reihen von Schülern der Dorfschule von Presa Pun Lia standen unruhig da, reckten die Hälse und standen auf Zehenspitzen, um den bärtigen Fremden zu sehen. Eine Delegation von dörflichen und provinzialen Komiteemitgliedern saß mit dem Fremden zusammen und trank Kokusnußsaft im Schatten eines Baumes neben einem ärmlichen Schuppen, der als Dorfpagode und Schulraum für zwei Klassen dient.

Die Präsidenten von drei Komitees, dem lokalen Elternkomitee, dem Distriktabteilungskomitee und dem provinziellen Bildungskomitee, sprachen. Sie richteten ihre Worte an die Lehrer, Schüler und ein viertes Komitee, das Mennonitische Zentralkomitee.

Der Ausländer sprach dann einige Worte über Schüler, die er in den Vereinigten Staaten und Kanada kannte, die von den Schwierigkeiten der Schüler in Kampuchea gehört hatten und die sich daraufhin in kleine Gruppen zusammengetan hatten, um besondere Schulpäckchen zusammenzustellen, die dann den Schülern hier in Svay Rieng geschickt wurden.

Dann kam der Zeitpunkt der Verteilung der MCC-Schulpäckchen. Als der Oberlehrer jede Klasse aufrief, traten ein Knabe und ein Mädchen als Vertreter der Klasse hervor und verbeugten sich mit dem traditionellen Khmer-Gruß, wobei die Handflächen gegeneinander gepreßt werden. Nach einer weiteren schnellen Verbeugung und "aa-kun", was "danke" bedeutet, nahmen sie den Arm vollter bunter Beutel, um diese an ihre Klassenkameraden zu verteilen.

Nach der Verteilung liefen die Kinder hin und her und verglichen die Farben ihrer Beutel, ihrer Hefte und ihrer Bleistifte. Der Oberlehrer, der eine Gruppe von Schülern beobachtete, ermahnte sie: "Diese Sachen sind von Kindern in Nordamerika. Das Material ist gut. Jetzt müßt ihr noch fleißiger lernen."

Ein Regenguß ließ uns unter Dach flüchten. Im Gebäude fiel uns ein 12jähriger auf und wir beschlossen, durch einen Dolmetscher mit ihm zu sprechen.

Chap und seine Familie wurden zusammen mit den meisten der Leute von Preoa Pun Lia zwangsweise nur 70 Meilen von ihrem Dorf angesiedelt — nicht 300 bis 400 Meilen entfernt wie die meisten Leute von Svay Rieng. Chap sagte uns, daß drei seiner Brüder und Schwestern in den Pol-Pot-Jahren ums Leben gekommen waren, aber seinen Eltern war es gelungen, am Leben zu bleiben.

Wir fragten ihn nach seinen Erinnerungen aus den Khmer-Rouge-Jahren. Er erwiderte: "Ich mußte Kanäle ausheben." Im Januar 1979, zum Schluß der Khmer-Rouge-Herrschaft, war er erst 8 Jahre alt. Er ist jetzt 12 Jahre alt und in der vierten Klasse. Sein Schulbeginn wurde zwei Jahre hinaus verzögert, da es unter den Khmer Rouge so gut wie keine Schulen gab. —

"Was machst du nach dem Unterricht?"

"Ich helfe Mutter und Vater auf den Reisfeldern."

"Und was hältst du von der diesjährigen Reisernte? Wie wird sie sein?"

"L'awt." (Gut) Seine Klassenkameraden nicken zustimmend.

Wenn man materielle Hilfe oder Hilfe anderer Art gibt, bleiben immer Zweifel und Fragen: "War das die passende Art der Hilfe? Wird es wirklich gebraucht? Wird es einen Unterschied machen?" Nach dem Gespräch mit Chap und mehreren seiner Freunde traten diese Fragen für uns in den Hintergrund.

Eine Frage bleibt jedoch — eine Frage, die von dem Präsidenten des provinzialen Bildungskomitee gestellt wurde: "Wieviel Päckchen werden Sie uns noch schicken? Kann ich planen, jedem Schüler eines zu geben, oder jedenfalls allen Schülern der ersten drei Klassen?" "Wir hoffen es,", antworteten wir.

Das MCC hat bereits 43.000 Schulpäckchen nach Kampuchea versandt. Aber weitere 43.000 werden gebraucht, um das Ziel von 86.000 zu erreichen, die Gesamtzahl, die nötig ist, damit jedes Schulkind in Svay Rieng ein Schulpäckchen für 1983 erhält.

Fred und Minh Kauffman,
MCC-Kampuchea
MCC-Akron-Nachrichtendienst

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Silber, Gold und Diamanten

Goldene Hochzeit

der Geschwister Henry Boldt
Morden, Manitoba

"Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Psalm 103, 2).

Unter diesem Schriftwort feierten Geschwister Henry Boldt am Sonnabend, den 23. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags, im Kellerraum der MB-Kirche zu Morden ihre goldene Hochzeit.

Die deutsche Botschaft hatte Bruder Frank H. Friesen (Morden). Sein Text war Johannes 1, 16: "Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gande." Bruder Friesen schilderte, die rettende Gnade, die führende Gnade, die erziehende Gnade und die bewahrende Gnade. Diese Gnadenerweisungen haben Geschwister Boldt alle erfahren.

Frank und Elfrieda Dyck sangen ein deutsches Lied: "Ganz getrost und ohne Zagen." Eine Verwandte, Tina Buller, sagte das Gedicht auf: "Was ist golden?" Dann sang ein Männerquartett.

Darauf folgte die englische Botschaft von Pastor Braun. Zur Grundlage diente 1. Samuel 7, 12, Bis hieher hat uns der Herr geholfen. Bei einer goldenen Hochzeit schaut man zurück, aber auch vorwärts. Wenn euch Hilfe not war, so war der Herr da. Wie er in der Vergangenheit half, so könnt ihr ihm auch für die Zukunft vertrauen. Geschwister Boldt sind ein gutes Vorbild. Sie haben gute Einsicht und sind jung im Geist. Sie sind vielen zum Segen. Bruder Braun gab ihnen zwei Bibelverse mit. Philipper 4, 19: **Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft,** und **Wie die Tage, so deine Kraft.** Jetzt gab es eine kurze Unterbrechung. Frank Dyck ließ ein Tischlied singen und dankte für den reichgedeckten Tisch. Es mundete sich gut.

Nach dem Mahl gab es Fortsetzung. Schwester Sara Martens überreichte einen wunderschönen Blumenstrauß. Es wurden mehrere Briefe vorgelesen von Persönlichkeiten in der Regierung. Eine Schwester an Justina Boldt machte Mitteilungen, wie sie beide immer zusammen waren. Schwager Klassen las den 103 Psalm in Deutsch. Bert Appelt, ein Neffe an Bruder Boldt, erzählte heitere Erlebnisse, die er mit seinem Onkel machte, als der noch auf der Farm war.

Bruder Boldts Jugendfreunde, Isaac Bergen und Peter Unrau, waren zugegen. Psalm 27, 1 wurde den Geschwistern mitgegeben auf die weitere Lebensreise.

Und nun war die Reihe an dem lieben Jubilar. Ihr Hauptgedanke war gewesen, den Herrn zu loben für all das Gute, das er ihnen zukommen ließ in den 50 Jahren. Bruder Martens, Carman brachte die wertvolle Feier zum Abschluß. Möchte der Segen des Herrn auch weiter die Geschwister begleiten, denn an Gottes Segen ist alles gelegen.

Im Auftrage,

Frau J.J. Janzen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Goldene Hochzeit

der Geschwister Franz Neufeld
in der Central MB-Gemeinde

Am 19. Juni 1982 versammelten sich Kinder, Geschwister und Freunde, um mit Geschwister Neufeld das 50jährige Ehejubiläum zu feiern. Da Schwester Neufeld schon Jahre im Fahrstuhl ist, wurde sie von ihrem Mann den Kirchengang bis nach vorne gefahren. Einst folgte sie ihm am Arm zum Altar, heute fuhr er sie im Fahrstuhl nach vorne. Einst gesund und glücklich, jetzt froh im Herrn, wenn auch kränklich.

Zur Begrüßung verlas Br. Walter Thiessen Psalm 118, 29: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Dann sang die Gemeinde "Wenn wir wandeln im Herrn." Darauf brachte Br. Jacob Sudermann die englische Botschaft: Danket dem Herrn – lobet den Herrn – für seine Güte. Schwester Hildegard Loewen brachte ein Solo: "The Love of God." Ein Piano-Duett brachten die Schwestern Mantler; "Ich bin der gute Hirte."

Die deutsche Ansprache brachte Br. Heinrich Wiebe. Römer 12, 12: "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." Dieses war der leitende Vers zu der Ansprache. Schwester Hildegard Loewen brachte das zweite Solo: "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände." Mit Gebet und Lied: "Jesu geh voran" war der erste Teil des

Goldene Hochzeit

Das Jubiläumspaar Neta und Peter Nikkel wurde am 6. November 1982 in der Killarney Park Mennoniten Brüdergemeinde zu Vancouver, B.C. mit einem Blumenstrauß geehrt. Ihr fünfzigster Hochzeitstag war am 5. November, aber sie feierten diesen wichtigen Tag schon im Frühjahr, daß alle ihre Kinder dabei sein konnten denn ein Sohn wohnt in Morden, Manitoba. Damals hatten sie einen Saal in der Holiday Inn (Broadway, Vancouver) gemietet, wo Nikkels dann mit all ihren Festes abgeschlossen.

Dann wurden wir alle in den Kellerraum geladen, zu einem wohlschmeckenden Hochzeitsmahl und einem Programm: Das Hochzeitslied: "Glück und Segen euch begleite" wurde gesungen. Der Senioren-Verein brachte zwei Lieder mit Saitenmusik: "Führe mich ich folge" und "Mein Gott und Ich." Ein Gedicht von Schwester Janke: "Das Kreuz der Kinder Gottes." Dann wurde ein Gedicht vorgelesen: "Gott segne dich."

Wir haben in unserer Jugend eine Gruppe, die russisch singt und spielt. Diese Gruppe brachte zwei Lieder und zwei Musikstücke. Ein Gedicht von Schwester Agnes Funk: "Fünfzig Jahre wandelt ihr Hand in Hand." Es folgten Lieder und Erzählungen aus dem Leben des Jubelpaares. Zuletzt wurden noch Lichtbilder aus dem Leben des Jubelpaares gezeigt. So gingen wir froh auseinander, dem Jubelpaar Gottes Geleit und Segen für das weitere Leben wünschend.

Im Auftrage, Anna Foth

Kindern und deren Gatten, ihren Enkelkindern und Geschwistern diesen goldenen Hochzeitstag genossen.

Nach einer Mahlzeit folgte ein Programm, wo die Kinder Musik und Gedichte vortrugen und andere sich an Freiwilligem beteiligten. Prediger Adolph Redekopp hielt eine kurze Ansprache. Später mit Kaffee gab es einen schönen Kuchen, der mit gelben Rosen geschmückt war und worauf englisch geschrieben stand: "Dies ist der Tag, den der Herr macht" (Ps. 118, 24).

An der Wand in dem Saal, wo die Feier stattfand hatten Nikkels Kinder die Familiengeschichte mit Photographien und Beschreibung hergestellt. Dieses hängt auch noch an der Wand in Nikkels Wohnung in Burnaby, B.C. Da ist zu sehen und zu lesen, daß Neta und Peter beide in den zwanziger Jahren aus Rußland nach Kanada gekommen sind, und so manches andere. Sie wurden in Coaldale, Alberta von B.B. Jantz getraut. Da wurden ihre ersten vier Kinder geboren, alles Mädchen: Hanna, Ruth, Betty Ann, und Sue. Als sie später in Yarrow, B.C. wohnten kam der ersteSohn an, Henry, dann noch ein Mädchen, Rosella, und zuletzt noch ein lang erwarteter Sohn Benjamin.

Im Jahre 1956 zogen Peter und Neta Nikkel zur Stadt Vancouver und schlossen sich der Fraserview MB-Kirche an. Da feierten sie dann auch bald ihre Silberhochzeit. Als die Killarney Park Kirche gebaut wurde, schlossen sie sich der Gruppe an, die diese Kirche gründete. Herr Nikkel hat in der Stadt immer Arbeit gehabt, auch Frau Nikkel hat mehrere Jahre gearbeitet. Aber seit April 1974 sind sie in den Ruhestand getreten. Frau Nikkel zeugt von ihrem Leben bis jetzt: "Gott ist gut zu uns gewesen."

Selma Hooge

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Goldene Hochzeit

von Abe und Tina Schellenberg (Kelowna, B.C.)

Die Familie, Verwandte und Freunde füllten den Versammlungsraum, als Abe und Tina Schellenberg ihr 50. Ehejubiläum feierten. An geschmückten Tischen gab es die Festmahlzeit. Nach dem Essen wurde ein reichhaltiges Programm gegeben. Der Dank der Kinder durch Wort und Musik machte dieses Fest besonders schön. Die Festansprache brachte Großvater James Peters, gegründet auf Psalm 37, 4.

Auch das gefeierte Paar sollte sich aussprechen. Mutter, die zuerst sprach, sagte: "Ich danke für die dunklen Tage, die wir erlebt haben." Die junge heranwachsende Familie hatte eine ernstlich kranke Mutter. "Hospital, Operationen, von den Ärzten aufgegeben, entrang sich das Gebet aus meiner Brust: Herr, erhalte mein Leben, bis Genny den Haushalt führen kann." Das war die Bitte der sorgenden Mutter. Der Herr bekannte sich dazu und nun sind es 35 Jahre darnach. "Im Rückblick doch nur eine kurze Zeit." sagte sie.

Vater, der in Südrußland geboren wurde, kam durch die Einwanderung nach Saskatchewan. Erst Farmarbeit, Bibelschule und 13 Jahre in Saskatoon. Er sprach davon, wie sie sich gegenseitig brauchen. "Durch viele tiefe Täler sind wir gegangen, heute aber preisen wir den Herrn dafür." Obwohl noch rüstig, so ist das Augenlicht schwach geworden, daß er nicht mehr das Auto fahren kann. "Das ist nicht leicht, wenn man selbständig bleiben möchte."

Silberhochzeit

Ein Dankfest der Familie Peter und Irma Kasper, Filadelfia, Kolonie Fernheim, Paraguay.

Zu einem Dankfest hatten sich die Geschwister Peter und Irma Kasper vorbereitet. An reichgedeckten Tischen im Eßsaal der Kirche saßen die Gäste und lauschten den Darbietungen, die vom Schwiegersohn Abram Bergen geleitet wurden. Er grüßte die Gäste mit Psalm 118, 24: 'Dies ist der Tag den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

So ein großer Tag war es auch als am 3. August 1957 Geschwister Peter und Irma Kasper ihre grüne und die Eltern von Frau Irma, Aron und Lydia Schmidt, ihre Silberhochzeit feierten.

Da es Mutter Lydia Schmidt nicht vergönnt ist, im Beisein ihres Ehegatten, der vor dreieinhalb Jahren durch den Tod von ihrer Seite

Die Familie zog 1943 nach Kelowna. Anfänglich besuchten sie die Versammlungen der Baptisten Gemeinde. Später sind einige Familien hergezogen. Zusammen mit diesen Familien wurde 1947 die Kelowna MB-Gemeinde gegründet.

Über das Leben unserer lieben Geschwister leuchtet Psalm 73, 28. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn, daß ich verkündige all dein Tun.

Eduard Dueck, Korr.

genommen wurde, die goldene Hochzeit zu feiern, ehren die Kinder die Mutter, indem sie ihr den ersten Teil der Feier einräumen, wo Herr Heinrich Duerksen, ein Freund der Familie, anerkennende Worte und gemeinsame Begebenheiten aus dem Leben der Familie Schmidt erzählte, die bei Mutter Schmidt frohe und traurige Erinnerungen aus einer langen Vergangenheit wachriefen.

Der zweite Teil der Feier galt dem Jubelpaare. Prediger David Hein brachte eine Botschaft aus Psalm 92, 2, 3, wo er Gottes Wohltaten und die Dankbarkeit der Geschwister im Blick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schilderte.

Das Eheleben der Geschwister Peter und Irma Kasper war ein Wechsel von Freuden und Leiden. Bruder Kasper mußte seine liebgewonnene Arbeit wegen seiner Nervenkrankheit aufgeben und auf den Rat der Ärzte eine segensreiche Arbeit auf der Leprastation Km. 81 mit Frau zusammen annehmen.

Nach sieben langen Jahren der Prüfungen kamen sie gesund an Leib und Seele in ihre Heimat zurück, wo Bruder Kasper wieder als Buchführer seine Arbeit aufnahm. Die Jahre gingen und das Leid machte Fortsetzung als Schwester Kasper an einem Nierenleiden erkrankte, das durch eine schwierige Operation behoben wurde und sie völlig gesund wurde.

Das Leid erreichte seinen Höhepunkt als Bruder Kasper vor etwa neun Monaten erkrankte und sich einer Darmoperation hingeben mußte, die ihn an den Rand des Todes brachte.

Heute erfreut Familie Kasper sich einer schönen Gesundheit, dankt Gott für den Dienst, den sie in Gemeinde und Gemeinschaft tun dürfen und legen ihre Zukunft in Gottes Hand. Freudig danken sie Gott für fünf gesunde Kinder.

Nach einem kräftigen Essen gab der Leiter der Feier die Aufforderung für freiwillige Beiträge an das Jubelpaar. Ernstes und Heiteres wurde gebracht. Die Feier wurde umrahmt von Gedichten, wohlklingender Musik und schönen Liedern, und schloß mit einem Dankgebet vom Jubilar.

Im Auftrage, Abram D. Friesen

Diamantenhochzeit

Am 22. August 1982 feierten unsere Eltern, Nikolai und Sara Reimer, ihr 60. Ehejubiläum.

Fürwahr, eine seltene Feier! Darum stand sie auch unter dem inhaltsschweren Themawort GNADE, das einer der Schwiegersöhne in seiner an die Jubilare gerichtete Botschaft je nach den im Wort enthaltenen Buchstaben in fünf Teile zerlegte: **Groß** ist die Gnade nach Ursprung und Umfang; **Neu** ist sie jeden Tag in Tragkraft und in Trost. **Allgenugsam** war sie auch in größter Not; **Duldend** erwies sich in ihr der treue Gott. **Ewig** währt die Gnade, weit über 60 Jahre der Ehezeit hinaus; so ewig ist sie wie Gott selbst.

Die Feier wurde von den Kindern veranstaltet und fand als erweitertes Familienfest in der Oliver Mennonitenkirche in Clearbrook statt. Alle fünf Kinder mit ihren Ehepartnern, 18 von den 24 Enkeln und die drei Urenkel konnten dabei sein. Außerdem waren die Geschwister, Verwandte und einige Freunde des Jubelpaares zugegen. Kinder und Enkel sangen und musizierten und priesen so ihren Herrn mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern. Während der Festmahlzeit wurden den Eltern anerkennende Worte ausgesprochen und andere freiwillige Beiträge gemacht. Ein plattdeutsches Gedicht von einem Schwiegersohn gab die Geschichte des Jubelpaares wieder, und zwar in recht heiterem Ton.

Die Eltern machten 1922 am Terek Hochzeit. Es war während der Hungersnot in Rußland. Zwei Jahre später kamen sie mit anderen Auswanderern zusammen nach Kanada. 1928 siedelten sie als erste

Frank H. Epp und Geschwister Regehr

Ein Besonderes Fest

(Coaldale, Alberta)

Sonntag, den 29. August, lasen wir in unserm Bulletin wie folgt: "Die Isaac Regehr Familie ladet Verwandte und Freunde ein zu der Feier von **Bruder Regehrs 90. Geburtstag und der Geschwister 45. Ehejubiläum.**"

Sohn Rudy übernahm die Leitung und eröffnete die Feier mit Dankgebet. Dann stellte er die Familie vor: Theodore und Sylvia, Professor an der Universität in Saskatoon; John und Elsie, Arzt in Carmen, Manitoba; Betty und John Hildebrand, Lehrer in Carmen. Betty konnte leider nicht kommen Krankheit halber (multiple sclerosis), aber ihr Mann und Tochter Cheryl waren da; Rudy und Mary, Arzt in Elliot Lake, Ontario und David und Hildi, Counselor in der Mennonitischen Hochschule in Gretna, Manitoba.

Auch alle Enkelkinder, außer Tim, waren zugegen.

Vor etlicher Zeit hatte Sohn Theodore seinen Vater gebeten die Höhepunkte seines Lebens zu erzählen. Höhepunkte in Vaters ersten 21 Jahren waren seine Bekehrung als 14jähriger Jüngling, und die Ausbildung für den Lehrerberuf.

Im nächsten Lebensabschnitt, während des Krieges, diente Vater meistens in der Kanzlei und als Sanitäter, dann später wieder als Lehrer. Dann kam die Auswanderung nach Kanada.

Das dritte Lebenskapitel fing in Coaldale, Alberta an, wo der Lehrer Farmer wurde, und die vielen Strapazen der Pionierjahre miterlebte. Aber, als er in 1936 in Mariechen Dick seine Lebensgefährtin fand, bekam er neue Lebensfreudigkeit. Der Herr schenkte ihnen fünf gesunde Kinder.

Der gegenwärtige Abschnitt seines Lebens fing an mit sieben Jahren Dienst als Buchführer im Hospital, dann als Gemeindekassierer. Jetzt im Ruhestand hilft er noch mit in Sonntagsschule und Bibelstunde.

Verschiedene Gruppen der Familie dienten mit schönen Liedern — "Kann im Wilden Sturm ein Lichtlein Glimmen", "Weil ich Jesu Schäflein bin" und andere. Enkeltochter Natasha brachte ein schönes Gedicht: "45 Years" und Sohn John später noch eines.

Die Kinder hatten sich entschlossen den Eltern zu dieser besonderen Gelegenheit ein besonderes Geschenk zu geben - eine Geldgabe fürs MCC. Manche Verwandten und Freunde beteiligten sich ebenfalls; so kamen etwa $5,000.00 zusammen.

Bruder Frank Epp, Sekretär vom MCC (Kanada), war eingeladen als Gastredner zu dienen. Er wies hin auf die Glaubenshelden von Hebräer 11, die durch den Glauben Großes geleistet und für uns ein ständiges Vorbild sind. Unsere älteren Geschwister, ihre Generation, ist uns ebenfalls ein Vobild.

In ihrem Zeugnis betonte Schwester Regehr wie gnädig der Herr ihnen gewesen. Sie tragen schwer an der scheinbar unheilbaren, zunehmenden Krankheit von Tochter Betty, und vermissen sie heute, aber bei der Vereinigung im Himmel wird auch sie nicht fehlen.

Zum Schluß zitierte Bruder Regehr den Liedervers:

Bis hieher hat uns Gott gebracht,
durch seine große Güte, . . .
Hilf ferner hin, Du treuer Hort,
Hilf uns, wie Du geholfen."

— Nettie Berg

Pioniere in Yarrow an. Dort feierten sie ihre silberne und auch die goldene Hochzeit. Und jetzt die Diamantenfeier!

Es war wirklich ein Vorrecht, sowie eine wahre Freude die Gnade Gottes im Leben der 88jährigen und gesunden Jubilare zu rühmen!

Hans Kasdorf, Fresno, California

Ein begeisterndes Weihnachtsgeschenk

Beliebte Lieder des Glaubens
gesungen von dem Familien Trio

Wie groß bist Du
Muß ich gehn
Näher, noch näher
Ich geh in den Garten allein
Mein Gott und ich
Man weiß nicht die Stund
Gott wird dich tragen
Du Stadt mit Jaspismauern schön
Mächtig tobt des Sturmesbrausen
Gott wird dich tragen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Mehr wie der Meister
Ein starker Fels.

Dieses Album wird Ihnen viel Freude bereiten beim Anhören der Lieder. Wir, Jake und Helen Warkentin, Adina Wall und John Albrecht hatten Freude beim Singen derselben. Senden Sie $8.00 plus $2.00 für Sendekosten durch Scheck oder Postüberweisung, Tax ist eingeschlossen.

The Family Trio
c/o 551 Sharron Bay
Winnipeg, Manitoba R2G 0H8

Missionsnachrichten

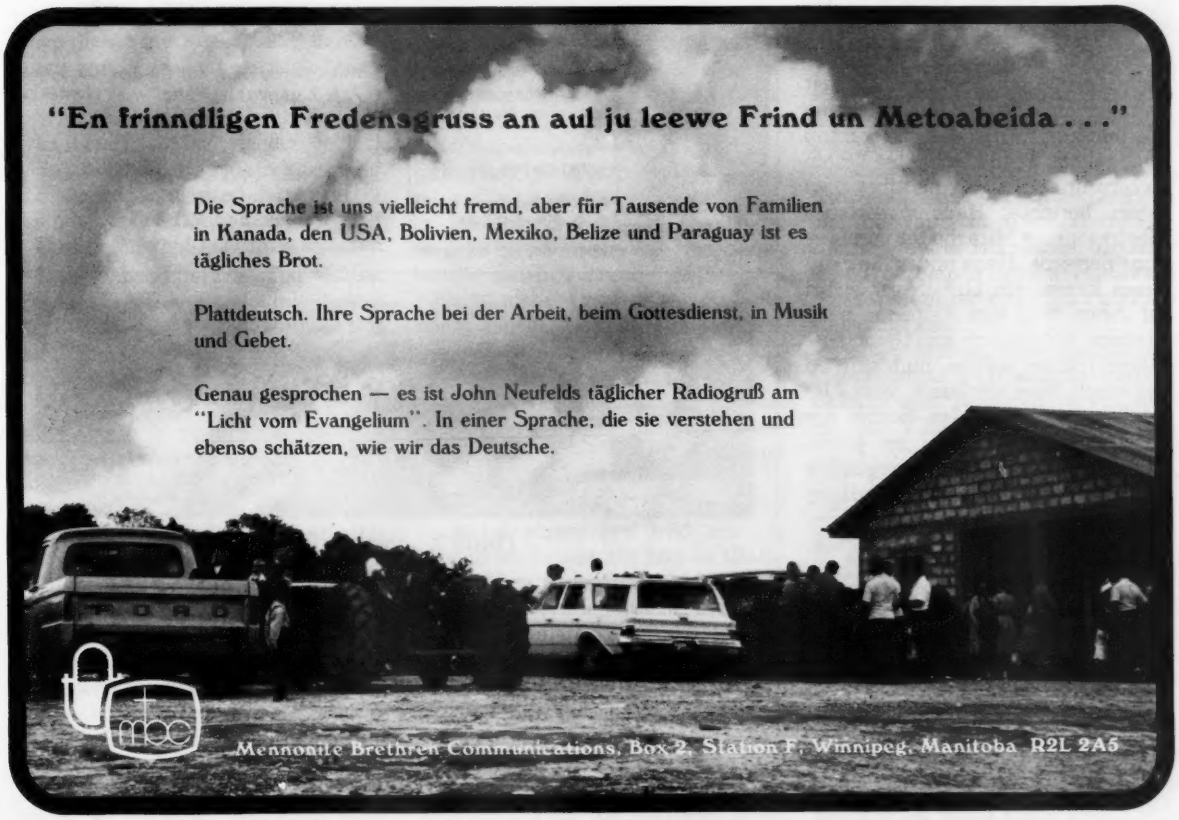
Missionskurznachrichten

* Das Mennoniten Brüdergemeinde Bibel Institut in Asuncion, Paraguay hatte am 13. November sein Graduierungsfest in der Schule, die sich in dem Bezirk der Stadt San Antonio befindet. Zehn Studenten graduierten mit Batchelor of Theology Zeugnissen, fünf haben Kurse für christliche Arbeiter beendigt, und insgesamt 21 bekamen Anerkennung für Beendigung eines Kursus des Instituts, der in vier örtlichen Kirchen unterrichtet wird. Das Ereignis beinhaltete klassische, zeitgenössische und Neger-Spiritualistische Darbietungen vom Chor, Ansprachen von Vertretern der graduierten Klassen, und eine Botschaft über 1. Tim. 4, 16 von **J. Arevalos**, dem lokalen Prediger.

* Während der Zeit von März bis Oktober dieses Jahres wurden 179 Neubekehrte in elf der jungen Gemeinden, gegründet von PIPKA, dem Missionsarm der Muria Mennonite Church in Indonesien, getauft. Die Mehrheit dieser sind bekehrte Moslems von der zentralen Insel des Landes, Java, während ein Viertel von ihnen in West Kalimantan (Borneo) leben. PIPKA führt ein wirksames Nacharbeitsprogramm zur Training örtlicher Gemeindeleiter durch. **Dale und Joyce Warkentin**, die PIPKA Gemeindebauarbeiter in Jakarta ausbilden, berichten auch, daß 160 der 940 Mitglieder des neugewählten National Kongresses sich als Christen bezeichnen.

* Mit vorhergehendem Sprachstudium in Deutschland haben sich **Albert und Dianne Friesen** mit ihren zwei Kindern Dana und Jared in Ardning, Österreich, 12 Kilometer (acht Meilen) von dem Ort entfernt, wo Albert bei pastoraler und evangelistischer Arbeit in der kleinen Mennoniten Brüder Zusammenkunft der Stadt mithilft, angesiedelt. Eine seiner Aktivitäten außerhalb Liezen wird Planung von Jungveranstaltungen in Admont, 20 Kilometer (12 Meilen) von Liezen entfernt, beinhalten. Die Gemeinde in Liezen hatte eine Kindeseinsegnung am 17. Oktober und sollte in November eine Taufe haben.

* **R.R.K. Murthy**, der bekannte Radiosprecher der God Has Spoken Arbeit (Gott hat gesprochen) (mitunterstützt von Missions/Services und Trans World Radio) in Hyderabad, Indien, war ernstlich krank diesen Herbst und verbrachte zwei Wochen im Krankenhaus. Während einer der anderen GHSM Mitarbeiter seinen Platz in der Ausstrahlung der Radioprogramme übernahm, wurde Murthy mit Zuhörerbesuchen überflutet, — etwa 150 pro Tag — die Geschenke und Ermutigung mitbrachten. Laut **Henry und Amanda Poetker**, die mit ihm zusammen-



arbeiten, haben die Ärzte vorgeschlagen, daß, sobald er sich stark genug fühlt, er sich einer Gallenblasenoperation unterziehe. Die Poetkers bitten, für ihn zu beten.

* Nach ihrer sicheren Ankunft in Pokhra, Nepal, hat sich **Dorothy Dick** in den hektischen Rhythmus des kleinen, isolierten — gemessen an Nordamerikanischen Maßstäben — primitiven Krankenhauses, geführt von der Evangelical Alliance Mission eingefügt . Dick, eine Krankenschwester unter dem Missions/Services Christian Service Programm, schreibt, daß die ersten Wochen "interessant und herausfordernd" waren, da sie auf die entsetzliche Armut und Krankheiten, die sie nie vorher gesehen hatte, stieß. Während Hinduism auch weiterhin die allgemein anerkannte Religion der Region bleibt, sagt sie, formen etwa 35 Nepali Gläubige eine Kirche, die mit dem Krankenhaus verbunden ist. **Dr. Maynard und Dorothy Seaman,** auch Mitarbeiter des Missions/Services, kehren ins Krankenhaus zurück im nächsten Sommer nach ihrem Urlaub in den Staaten.

* **Pablino Bareiro,** ein Mitarbeiter der Mennonite Brethren Thrust Evangelism Team in Paraguay (Mennoniten Brüder Vorstoß Evangelism Team), kam bei einem Motorradunfall am 9. Oktober ums Leben, berichtet **Hans Wiens,** der Bibelresoursen Mitarbeiter von Missions/Services. Hans und seine Frau **Susan** kamen am Unfallsort vorbei auf ihrem Weg von Asuncion nach Caacupe, wo sie sich mit Gemeindeleitern treffen sollten und wurden erst nach ihrer Ankunft vom Unglück unterrichtet. Im Hause der Bareiro waren Wienses an jenem Tage Zeugen eines tiefbewegenden Zeugnisses der 32jährigen Predigerfrau **Agripina.** Sie sagte den jammernden katholischen Verwandten, "Das ist nicht Pablino. Es ist nur sein Körper. Er ist jetzt mit Jesus Christus im Himmel. Wir haben eine wunderbare Hoffnung." Sie sagte, daß ihr Mann am vorhergehenden Abend einen evangelistischen Gottesdienst in der Stadt von Lambare leitete. Kurz bevor er das Haus am Tage seines Unfalls verließ, sah sie ihn in ihrem Schlafzimmer kniend beten.

* Dorfgesundheitsbetreuer von den Gemeinschaften in der Gegend um Kajiji, Zaire, trafen sich zu einer dreiwöchigen Orientation vom 21. September bis zum 9. Oktober im Mennoniten Brüdergemeinde Krankenhaus in Kajiji. Die Seminare bildeten einen Aspekt der gegenwärtigen Erweiterung des Gemeinschafts-Gesundheitsprogramms, das **Pakisa Tschimika,** einer von den Amerikanern ausgebildeter Eingeborener von Kajiji, koordiniert. Tshimika berichtet, daß in den ersten zwei Wochen solche Themen, wie Pathologie; Erste Hilfe bei Problemen wie Schock, Frakturen und Schlangebisse; Ernährung; Dorfhygiene; und Geburtskontrolle behandelt wurden. Tshimika bekam Anweisungen von **Dr. Roger Fast,** Krankenhausdirektor, **Dr. Matshifi Mutatshi** und zwei anderen Krankenhausangestellten. Während der letzten Woche waren Gesundheitsarbeiter mit der Herstellung eines Modell Klosetts beschäftigt, eines der primären Bedürfnisse vieler Dörfer. Ein weiteres Seminar für neue Gesundheitsbetreuer soll vom 15. November bis zum 20. Dezember stattfinden.

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.

1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs Please call me

Evangeliums-Lieder

Wir gedenken dieses beliebte deutsche Gesangbuch wieder zu drucken. Es würde Noten und lateinische Buchstaben haben. Wer sich dafür interessiert, der schreibe bitte um ein Exemplar und Preis.

Prairieview Press
Box 160
Rosenort, Manitoba
Canada R0G 1W0

U.S.S.R. HERITAGE TOUR

18 July - 7 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

Haus zu verkaufen

Bungalow, ausgebauter Vollkeller, Wohnzimmer, Küche mit Eßzimmer, 2 Schlafzimmer; neben der Küche ein Utility-Raum. Im Keller ein Schlafzimmer, Küche und Rec-Raum; Gasheizung. Garage mit automatischem Türöffner. Garten im Hinterhof, vorne Rasen. In der Nähe von Kirchen, Schulen und geschäftszentren gelegen.

Man wende sich an John Schmidt, 2865 Evergreen St.,
Clearbrook, B.C. V2T 2S2
Telephone: (604) 853-1823

Aus den Gemeinden

Central MB-Gemeinde

(Chilliwack, B.C.)

Möchte nach längerer Zeit wieder etwas von hier berichten. Am Muttertage brachten vier Elternpaare ihre Neugeborenen zur Einsegnung nach vorne.

Im Juni berichtete Bruder Bill Thiessen aus ihrer Missionsarbeit in Mexiko und brachte auch die Botschaft.

Wir hatten die Freude David Lawrence zu taufen. Er ist noch jung aber gab ein gutes Zeugnis. Bruder David Neuman von Clearbrook war der Gastredner und vollzog auch die Taufhandlung.

Freude und Leid wechselten im Leben und wir trauerten mit Frank und Lydia Christie mit, als sie am 24. August ihr einziges Töchterchen zu Grabe tragen mußten. Eine Herzoperation, die man nicht aufschieben konnte, war zu viel für die kleine Teresa. Die Trauerfeier war in unserer Kirche und Bruder Henry Born diente mit der Botschaft.

Ich wurde an die folgenden Zeilen erinnert:

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein.
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie wohl geborgen sei'n.

Bald darauf starb Ted Ehler. Pastor Hamm hatte viel mit diesem Ehepaar gearbeitet. Die Familie war dankbar, daß er vom Studium kam, um auf dem Begräbnis zu dienen.

Vom 13. bis zum 17. September hatten wir mit Wayne Bertness Kinderversammlungen. Es entschlossen sich etliche Kinder für den Herrn Jesus.

An den Mittwochabenden arbeitet man wieder mit den 9 bis 13jährigen. Dazu kommen auch Kinder aus der Nachbarschaft. Schwester Lorraine Martens übt zuerst mit dem Kinderchor. Darnach tun sie verschiedene Handarbeit.

Am vorigen Sonntag diente uns der Kinderchor mit etlichen Liedern in der Andacht.

Es wird wieder fleißig und freiwillig an unserem Kirchbau gearbeitet. Um diesen Bau zu unterstützen haben wir zweimal ein Banquet gehabt, wo wir auch Sachen versteigerten. Es brachte ganz gut ein und muntert zum Geben auf.

Zum Erntedank- und Missionsfest am 10. Oktober war Bruder John Unrau, Vertreter von der Europa Mission, unser Gastredner.

Lange im voraus wurden wir aufgemuntert, für die Vertiefungsandachten mit Bruder Ben Heppner von Warman, Saskatchewan zu beten. Dieselben fanden vom 7. bis zum 10. November statt.

Am Abend des 5. November fingen wir mit einem Freundschafts-Banquet an. Bruder Heppner brachte die Ansprache. Es entschlossen sich an dem Abend ein Ehepaar für den Herrn. Andere baten um Fürbitte. Eine Geschwistergruppe diente an dem Abend mit schönem Gesang.

Beherzigenswert waren Bruder Heppners Ansprachen über die Pflichten der Gemeinde. Wie früher als er unser Pastor war, betonte Bruder Heppner wie wichtig es ist, Gottes Wort zu studieren und als Leitstern für das Leben zu wählen.

Nachdem Pastor Edward Hamm uns sieben Jahre treu gedient, hat er die Grace MB-Gemeinde in Penticton übernommen.

Seitdem ist Prediger Henry Born zeitweilig unser Pastor. Sie wohnen in Mission und es ist eine gute Strecke zu kommen. Wir sind dankbar für seinen Dienst.

Nach einer Operation am Knie erholt Bruder Cornie Thiessen sich langsam. Schwester Irene Riediger ist nach einer Operation an der Hüfte besser. Bruder Henry Braun erlitt einen Schlaganfall und wir danken mit ihnen dem Herrn, daß es nicht schlimmere Folgen hatte.

Der Herbst ist natürlich auch im Frasertal eingezogen und am 12. November hatten wir hier in Chilliwack einen frühen Schneefall. Das Thermometer fiel bis - 5 Grad Celsius.

Nun, das Fest aller heiligen Feste ist vor der Tür. Möchte im Namen unserer Gemeinde allen gesegnete Weihnachten und des Herrn Beistand im Neuen Jahr wünschen.

Mit freundlichem Gruß,

Frau Katie Froese, Korr.

MB-Gemeinde San Isidro

Asuncion, Paraguay

Ein Festsonntag bei der spanisch sprechenden MB-Gemeinde in San Isidro

Nach dem größten Sturm und Sturzregen des Jahres am Samstag, der viel Schaden anrichtete und sogar zwei Todesopfer forderte, begrüßte uns in Asuncion am 21. November ein strahlend schöner Sonntagmorgen. Wir waren unterwegs zu einer dreifachen Feier der MB-Gemeinde im Stadtteil San Isidro und sahen immer wieder die verheerenden Folgen des Sturmes und der Flut: zerrissene Straßen, eingefallene Mauern, entwurzelte Bäume, viel weggeschwemmte Erde. Trotzdem auch auf dem Gelände der Kirche einiger Schaden angerichtet war, herrschte hier dankbare, frohe Stimmung. Die vergrößerte, renovierte Kirche wurde eingeweiht, das neugeborene Töchterlein der Pastorenfamilie Mencia wurde eingesegnet und fünf junge Mädchen auf ihr Glaubensbekenntnis getauft.

Nachdem ein Loblied vor der schmucken Kirche erscholl und Prediger H. Wiens das Eingangsgebet gesprochen, wurden die Türen geöffnet und wir nahmen in dem schönen Kirchenraum Platz. Außer dem Anbau mit Taufbecken erhielt die Kirche eine schöne Holzdecke, bequeme Bänke und einen dritten Ventilator. Alles war sauber gestrichen und sah einladend aus.

Pastor Mencia hieß die Festgemeinde herzlich willkommen und der Gehilfe und Konferenzjugendleiter Ezekiel Villar, ein Absolvent des I.B.A., leitete geschickt den Lob- und Dankgottesdienst. Es wurde viel und kräftig unter Gitarrenbegleitung gesungen von der Gemeinde wie auch von einem Chor.

Missionar Plett gab einen kurzen Überblick über den Werdegang dieser Gemeinde. Vor neunzehn Jahren arbeiteten Missionare in diesem Stadtteil in bescheidener Weise und wurden bei der Verkündigung draußen mit Steinen beworfen. Langsam gedieh das Werk und heute haben wir hier eine stabile Gemeinde, die schon selber zwei Filiale

betreut. — Pastor Mencia richtete Dankesworte an alle, die am Bau mitgeholfen haben. Ein Teil war Selbstleistung der Gemeinde in Geldspende und Arbeitsleistung, und ein Teil kam als Spende durch die deutschsprachige MB-Gemeinde am Ort. — Die Festansprache hielt Missionar A. Enns und den Weiheakt vollzog Missionar R. Plett. Das Weihegebet der Einsegnung von Mencias Töchterlein sprach Missionar H. Wiens. Dann folgte der dritte Teil, die Taufhandlung, geleitet von Pastor Mencia. — Alle Festgäste wurden zu einem gemeinsamen Mittagsmahl geladen. Am Nachmittag fand die Aufnahme der Täuflinge und das heilige Abendmahl statt. — Möge Gott der Gemeinde weiter Wachstum und Segen schenken!

F. Kaethler, Asuncion

Virgil, Ontario

Rückblick

Dankbar sind wir, daß unsere christlichen Schulen wieder die Türen öffnen durften. Bei Eden Christian College in Niagara-on-the-Lake durften 238 Schüler, fünfzehn Lehrer (etliche teilzeitig) und vier Personen, die Privatunterricht bieten in Klavier, Stimmübung und Zeichnung, beginnen. Am 12. September war die Eröffnungsfeier, wo alle Studenten sangen. Bruder Albert Baerg, Pastor der Leamington Gemeinde, erklärte, daß Eden "Freude" bedeutet. In so einer Atmosphäre ändert die Einstellung Gott, Jesus und den Eltern gegenüber, weil Jesu Gegenwart im Leben einen Unterschied macht.... Etwas, das niederdrückend sein könnte, ist die Rückständigkeit des Eden Budgets. Am 12. November fand ein Abendbrot mit einem interessanten Programm statt. Spenden wurden entgegengenommen, und der größte Teil der Schuld war beseitigt.

Am selben Tage als Eden offiziell eröffnet wurde, war in der Orchard Park Bible Church of Mennonite Brethren die Einsegnung des neuen Pastors, Dewayn Isaac mit seiner Ehegattin, Marilyn. Bruder Peter J. Dick hob hervor, daß die Bibel den geistlichen Leiter als einen Mann des Gebets und Wortes bezeichnet.

Tauffest in Virgil. Von links: Pastor Rudy Bartel, Lynn Penner, Barbara Bergmann, Gehilfe, Walter Bergmann.

Es ist wichtig mit der Gemeinde in guter Beziehung zu stehen. Andererseits liegt die Leitung nicht nur an einer Person, sondern ist eine Übereinstimmung vieler. Dieses wurde bestätigt, als der Vorberat auftrat zu einem Weihegebet des Zusammenwirkens.

Für die Virgil MB-Gemeinde war der 26. September ein Höhepunkt. Vormittags fand das Erntedankfest statt in Verbindung mit einem Taufest, wo zwei Personen hinzugetan wurden. Pastor Rudy Bartel stellte die Frage: Wie soll ich danken? Es erfordert eine gewisse Demut. In Psalm 103 wird uns gesagt, wie wir danken sollen als Einzelne, als Gemeinde und als Mitglieder von Gottes Universum. Die vielen ausgestellten Früchte zeugten von Gottes Güte.

Am darauffolgenden Sonntag feierte die Gemeinde das Missionsfest. Bruder Peter Hamm von MB-Missions/Services, Winnipeg diente. In den fast hundert Jahren des Bestehens der Mission hat es Veränderungen gegeben, ganz besonders seit dem Zweiten Weltkrieg. Laut Römer 10, ist der Brennpunkt der Bibel Jesus Christus als Weg des Heils. Jesus ist Herr, — ist auferstanden. Letzteres beweist Seine Messiahschaft. Herr ist ein Titel der Achtung, wobei Jesus mit Gott gleichgestellt wird. Dieses ist die Basis der Mission.

Abends sprach Bruder Dan Nickel, Indonesien über Missionsarbeit unter den Muslims. Um geschickt mit diesen Leuten zu arbeiten, muß man eine Kenntnis der Islamischen Lehre haben. Die Notwendigkeit dieser Mission sehen wir darin, daß 45 Länder eine große Mehrheit von Muslims hat. Im ganzen folgen 800 Millionen Menschen diesem Irrtum nach. Sie sind darauf bedacht in Kanada und USA zu "evangelisieren". In den USA sind 400 Universitäten, wo Muslim Studentenvereine aktiv sind. Die MB-Mission ist in vier Muslim Ländern tätig: Afghanistan, Bangladesh, Indonesien, und Pakistan. In Indonesien haben sich mehr als zwei Millionen Menschen zu Christus bekehrt. Oft ist dieses mit Opfern verbunden, weil die Familien sie verbannen.

An zwei weiteren Abenden dienten Geschwister John B. Kliewer mit Mitteilungen von ihrer Arbeit in Zaire und Botswana. Br. Kliewer diente 1938-1943 allein in Zaire unter der Afrika Inland Mission. Von 1947-1967 wirkten er und seine Ehegattin, Ruth, unter der MB-Mission in Zaire. In den Jahren 1978-1981 durften sie den selbstständigen Gemeinden in Botswana behilflich sein mit Bibelstudien, Religionsunterricht für Grad Sieben, Frauenvereine und Sonntagsschule.

Helen Bergmann

Steinbach MB-Gemeinde

Den 9. Dezember hatte der Schwesternverein alle älteren Geschwister eingeladen zu einem Abendbrot. Gleich nach dem Essen wurde ein Weihnachtsprogramm gebracht. Es wurden etliche Lieder gesungen mit Musikbegleitung. Dann wurden noch Gedichte aufgesagt, die sehr passend waren für diese Zeit. Bruder Jake Falk, unser Pastor, brachte eine Botschaft gegründet auf Titus 2, 11-13. Er betonte besonders drei Punkte: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Den 28. und 29. November durften wir die Jahresberatungen abhalten. Es wurden die Berichte von allen Zweigen in der Gemeinde vorgelesen. Es ist immer eine Freude und ein Segen zu hören, wie Brüder und Schwestern willig sind, die Gemeinde zu bauen. Wir werden ja auch im Worte Gottes aufgefordert, für den Herrn zu wirken, weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Frohen Mutes gehen wir über ins neue Jahr. Haben wir doch Gottes

Wort als Leitstern, worauf wir uns verlassen können. Der Herr sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wir brauchen uns nicht zu fürchten.

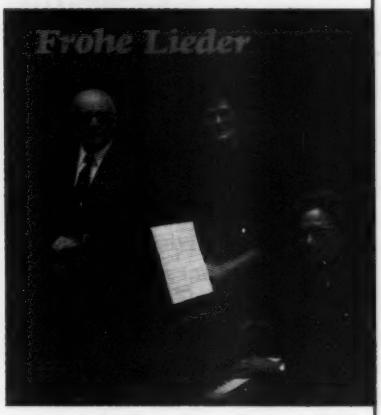
Wünsche dem Editor und allen Arbeitern an der **Mennonitischen Rundschau** und allen Lesern eine frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

J.J. Pankratz, Korr.

SONDERANGEBOT

Wie groß bist du **$9.98**

Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Du Stadt mit Jaspismauern schön
Muß ich gehn mit leeren Händen
Ein starker Fels im wilden Sturm
Gott wird dich tragen

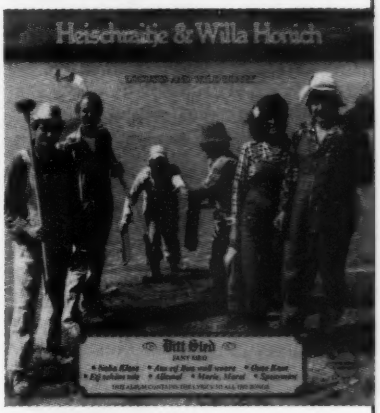


Frohe Lieder **$9.98**

Auf Adlers Flügeln getragen
Auf Zions Höhn
Neunundneunzig der Schafe
Jesu Heiland, steure du
Horch, was klingt

Liederschatz VIII **$9.98**

Laßt die Herzen immer fröhlich
An die Musik
Heut ist wieder Sonntag
Morgenwanderung
Wanderschaft



Ditt Sied, Yant Sied **$9.98**

Noba Klose
Onse Kaut
Etj schäm mie
Kaunsaslaund
Wann de Sonn

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0R3
Phone 775-4481

Um 20% zu sparen, kaufen Sie zwei oder mehr Platten zu $7.98 je.

Für Bewohner von Manitoba 5% Sales Tax.

Biggest Selection in 5000 Miles

— preliminary details now available —

on our program of 21 tours to:

- ***Central Europe***
- ***Soviet Union***
- ***Middle East***
- ***Scandinavia***
- ***England***

in conjunction with the

MENNONITE WORLD CONFERENCE

July 24-29, 1984

Strasbourg, France

Call or write to "The official travel agency for the Mennonite World Conference XI assembly" office nearest you.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

- 31951 South Fraser Way
  Clearbrook, B.C. V2T 1V5
  Ph: (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man. R3K 2L4
  Ph: (204) 334-4347
- 33 Lakeshore Road
  St. Catharines, Ont. L2N 7B3
  Ph: (416) 937-0550

— Your ONE STOP total MWC travel needs center —

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob Wiens †

(Swift Current, Saskatchewan)

Unser lieber Bruder Jacob Wiens erlitt am 12. September einen Schlaganfall und war drei Wochen im Hospital. Nachdem er aus dem Hospital entlassen war, erholte er sich langsam zu Hause. Er war nun soweit genesen, daß er Sonntag zum erstenmal nach seinem Herzschlag die Absicht hatte, mit Frau zusammen zum Gottesdienst zu fahren.

Während sie sich anfertigten zur Kirche zu fahren, wurde Schwester Wiens gewahr, daß ihr Mann unten auf der Treppe saß und schwer atmete. Sie eilte die Treppe hinunter, riß die Außentür auf, um ihm frische Luft zu verschaffen und als sie dann an seine Seite trat, atmete er noch zweimal tief auf und ohne ein weiteres Wort zu sagen, folgte seine Seele dem Ruf seines Meisters: "Kommt wieder, Menschenkinder!"

Das Begräbnis wurde Mittwoch, den 24. November, 2 Uhr nachmittags unter sehr starker Beteiligung von unserer Kirche aus abgehalten. Unser Gehilfsprediger Neil Block betete zum Anfang. Ein Schwestern-Trio sang zwei passende Lieder. Der Sohn John Wiens sprach dem Vater im Namen seiner Geschwister warme Anerkennung aus, und unser Prediger Peter W. Nikkel legte seiner Ansprache 2. Tim. 4, 6-8 zu Grunde. Bruder Wiens hat Glauben gehalten, einen guten Kampf gekämpft und seinen Lauf vollendet.

Nachdem die Leiche auf dem Friedhof beigesetzt worden war, wurden die Gäste in der Kirche mit einem Trauermahl bewirtet.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Gatte und Vater unserer Kinder, Jacob Wiens, wurde am 17. Januar 1909 in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Aganetha Wiens, geborene Penner. Im Jahre 1925 zog er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Kanada. Seit 1926 wohnte er fast 50 Jahre lang bei Beechy, Sask. Im November 1938 trat Jacob Wiens mit mir, Helen Petkau, in den Ehestand. Unsere Ehe wurde mit fünf Söhnen und drei Töchtern gesegnet, von denen ein kleines Töchterchen ihm im Tode vorangegangen ist. Im Jahre 1929 wurde mein Mann zum Herrn bekehrt, getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Beechy aufgenommen. Er hat dieser Gemeinde nahe an 30 Jahre lang in den verschiedenen Zweigen als Sonntagsschullehrer, Chorleiter, Gemeindeleiter und Laienprediger gedient.

Sein positiver Lebenswandel ist manchen zum großen Segen gewesen. Im Jahre 1976 siedelten wir über nach Swift Current, Sask.

Er hinterläßt mich, seine Frau Helen, unsere fünf Söhne: Melvin und Frau Velma, John und Frau Evelyn, Dale und Frau Kathy, Dennis und Frau Karen, Jerry und Frau Chris, und zwei Töchter: Frau Jack Braun, nebst Mann, und Tochter Irene Wiens; drei Schwestern, einen Bruder, 15 Enkelkinder, und eine große Anzahl von Verwandten und Freunden.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Frank J. Peters

Maria Elisabeth Kuhl †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Schwester Maria Kuhl (geborene Bluhm) war Freitag, den 13. August, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler. Unser Pastor, John D. Stoesz, leitete die Feier. Das MB-Senior Männerquartett sang auf Wunsch das Lied: "Keiner wird zuschanden."

Prediger F.H. Friesen, Morden brachte die deutsche Botschaft. Er lernte die Schwester noch in Gnadenthal kennen. Sie war eine Beterin. Arbeiten war ihr ein Genuß. Viele Gäste wurden in ihrem Heim aufgenommen. Die Grundlage ihres Glaubens war: Matthäus 11, 28. Sein Textwort war Psalm 90, 1-2. Diesen Halt hatte die Schwester.

Die Gruppe sang ein Lied: "Wenn ich daheim."

Bruder Stoesz hatte die englische Ansprache gegründet auf Psalm 73, 23 und weiter. Unser Leben ist eine Pilgerreise. Sein Thema war: "Gottes Führung im Leben seines Kindes." Wir brauchen Gottes Führung. Wir begehren seine Führung. Wir haben die Versicherung, daß er uns führt.

Sohn John las das Lebensverzeichnis vor. Die Versammlung sang das Lied: "Will ich des Kreuzes Streiter sein?"

Ein Trauermahl folgte. Der M.B Schwesternverein hatte das Vorrecht zu bedienen. Sie wurde auf dem Winkler Friedhof begraben.

Lebensverzeichnis:

Maria Kuhl, geborene Bluhm, wurde den 8. Februar 1893 in dem Dorf Nistoleewka, in der Gegend von Ekatarinoslav, Rußland geboren. Sie war die älteste in einer Familie von 11 Kindern. Ihre Eltern waren David und Wilhelmine Bluhm. Als der Krieg im Anzuge war zogen sie nach Lebau in West Preußen. Dort nahm sie den Konfirmations-Unterricht und wurde vom Pfarrer Petreines in der Evangelischen Kirche zu Lebau aufgenommen. Von dort zogen sie nach Kanada.

Sie kamen den 30. Januar 1912 in Winkler an. Den 4. Juni 1914 verheiratete sie sich mit Heinrich Kuhl. Zwei Jahre wohnten und arbeiteten sie für Bruder Kuhl seine Eltern. Dann zogen sie auf ihre eigene Farm im Zion Schuldistrikt. Hier wohnten sie 8 Jahre. Im Jahre 1924 entschlossen sie sich nach dem Dorf Gnadenthal zu ziehen.

Im Herbst 1951 zogen sie nach Winkler.

Schwester Kuhl nahm 1914 den

Herrn als ihren persönlichen Heiland an. Geschwister Kuhl hatten eine Neubelebung im Jahre 1928. Im Jahre 1931 wurden sie auf ihren Glauben getauft von Bruder H.S. Voth. Sie wurden Glieder der MB-Gemeinde zu Gnadenthal.

Die Schwester arbeitete immer sehr. Sie las viel Geschichten und erzählte sie dann den Kindern. Sie liebte Gottes Wort. Sie konnte ganze Kapitel auswendig, auch einen Psalm nach dem andern. Sie war stets eine Beterin. Es war ihr Herzensflehen, daß alle Kinder und Enkelkinder den Herrn Jesus annehmen möchten. Sie liebte Gesang und oft sangen Vater und Mutter zusammen.

Ihr Alter war 89 Jahre, 6 Monate und 2 Tage. Den 10. August rief der Herr sie heim.

Es gingen ihr im Tode voran ihre Eltern, 5 Brüder und 2 Schwestern, 2 Enkelkinder, Ralph und Kendall Kuhl, und eine Tochter Ella, Frau David Bueckert, Winkler.

Es überleben sie, ihr geliebter Gatte Heinrich Kuhl; 2 Brüder: Henry Bluhm, Morden und Jack Bluhm, Winnipeg; eine Schwester Bertha, Frau Cornie Reimer, Morden; 4 Söhne mit ihren Familien: Henry und Susie Kuhl, Winkler; Sam und Alma Kuhl, Grand Forks, N. Dakota; Dave und Kate Kuhl, Winkler, auch John und Lillian Kuhl, Winkler; 2 Töchter und ihre Familien: Anne, Frau George Sawatzky, Winkler und Evelyn, Frau Henry Dyck, Winkler. Ein Schwiegersohn Dave Bueckert samt Familie in Winkler wie auch 33 Enkelkinder und 39 Urenkelkinder.

Wir trauern, aber wir haben die bestimmte Hoffnung, daß wir sie im Himmel wieder sehen werden.

Die Familie

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

Will dir das Herz verzagen,
wird wegesmatt dein Sinn:
Getrost! Gott will dich tragen
bis in das Alter hin.

Der dich auf allen Straßen
bis heute treu geführt,
wird dich auch nicht verlassen,
wenn es bald Abend wird.

Agatha Martens †

(Winnipeg, Manitoba)

Agatha Martens wurde am 19. Dezember 1906 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Elizabeth Dyck (geborene Nickel). Ihr Vater starb in 1911 und die Familie zog dann in 1912 nach Kronsgarten, wo Mutter das erste Jahr die Schule besuchte.

Ihre Mutter heiratete Abram Guenther in 1914 und die Familie zog dann nach Arkadak. Mutter bekehrte sich in 1924 und wurde in 1925 auf ihren Glauben getauft und in die MB-Gemeinde in Arkadak aufgenommen. In 1925 zog die Familie nach Kanada und siedelte in der Steinbach Gegend an.

In 1944 heiratete sie unseren Vater Wilhelm Martens von Sperling, Manitoba. Damit übernahm sie auch uns acht Kinder. Ihr neues Leben als Frau und Mutter brachte viele neue große Verantwortungen mit sich. In 1955 zogen unsere Eltern nach Winnipeg und schlossen sich der Nord Kildonan MB-Gemeinde an.

Unser Vater erkrankte und brauchte viel persönliche Bedienung und Pflege. Mutter hat dieses auch treu und gewissenhaft verrichtet. Wir als Kinder haben diesen Dienst unserer Mutter an unserem Vater sehr geschätzt. Als Vater nach längerer Krankheit im Jahre 1972 starb, blieb Mutter ganz alleine und wohnte noch etwa zehn Jahre in ihrem Hause in Winnipeg.

Mutter unterstützte die Gemeinde. Sie diente gerne in der Sonntagschule, im Frauenverein, mit Gedichten auf Festen oder Hochzeiten. Sie gab gerne ihre Zeit, ihre Talente und ihr Geld für den Bau des Reiches Gottes.

Wir als Kinder waren uns der Liebe unserer Mutter immer bewußt. Sie hat viel für Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder gebetet. Wir werden ihre Gebete und ihre Liebe vermissen.

Mutter hat schon längere Zeit hin und wieder von Brustschmerzen gesprochen. Ende September hatte sie einen Anfall und kam ins Hospital. Nach einer Woche hatte Mutter einen zweiten Anfall, und bald darauf einen dritten. Und obzwar das Hospital-Personal das beste versuchte, starb Mutter Sonnabend, den 16. Oktober um 4.30 Uhr morgens.

Mutter hinterläßt zwei Töchter: Sophie mit ihrem Mann David Wiens in Kitchener, Ontario, und Mary mit ihrem Mann Jake Wiebe in Winnipeg. Sechs Söhne: Leonard mit Frau Mary in St. Catharines, Ontario; Peter mit Frau Johanna in St. Ann's, Ontario; Willie mit Frau Nellie, George mit Frau Sylvia, John mit Frau Hedy und Albert mit Frau Martha, alle in Winnipeg; 28 Enkelkinder und 15 Urenkelkinder. Dazu hinterläßt Mutter eine Schwester und drei Brüder.

Sie hat das Alter von 75 Jahren und 10 Monaten erreicht.

Die Begräbnisfeier fand am 19. Oktober 1982 in der North Kildonan MB-Kirche statt. Die Prediger Roland Marsch und Wm Neufeld dienten. Beisetzung war auf dem Friedhof in Sperling.

Die Familie

Nötiger als Brot
und alle guten Gaben
ist, daß wir dich, Herr Christ,
auf unsrer Wegfahrt haben.
Du bist Brot und Wein —
wer könnte ohn' dich leben
und ohn' dich hellen Schein,
den du der Welt gegeben?
Welt, bedenk es wohl,
was Gott dir gab aus Gnaden,
da Lieb aus Liebe quoll.
Geh, Welt, auf Gottes Pfaden;
denn nötiger als Brot
und alle guten Gaben
ist, daß wir dich, Herr Christ,
auf unsrer Wegfahrt haben.

Gerhard Fritsche

Elizabeth Peters †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Schwester Ben Peters (geb. Elizabeth Wiebe) war Mittwoch, den 10. November, 2 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler.

Unser Pastor Walter Janzen hatte die Leitung. Nach dem Gebet las er Johannes 5, 24-29. Ein Doppelquartett sang darauf.

Bruder P.W. Martens brachte die deutsche Botschaft. Zur Grundlage hatte er Jeremiah 29, 11 gewählt: "Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr; Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet." Der Vers teilt sich in drei Teile. 1) Der Herr weiß. 2) Gedanken des Friedens. 3) Das Ende, die ewige Seligkeit.

Unser Pastor stützte seine Botschaft auf Johannes 11, 20-28. Er sprach über: "Die Auferstehung und das ewige Leben." Seine erste Frage war: "Glaubst du an die Auferstehung und das ewige Leben? Bist du fertig dem Herrn zu begegnen?

Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Der Schwesternverein bediente beim Trauermahl. Es war ein großes Begräbnis.

Lebensverzeichnis:

Elizabeth Peters wurde den 9. September 1904 im Burwalde Distrikt geboren. Ihre Elten waren Gerhardt und Anna Wiebe. Sie starb den 6. November 1982.

Sie nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Den 19. Juni 1921 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Winkler MB-Gemeinde aufgenommen.

Den 15. März 1925 trat sie in die Ehe mit Bernhardt E. Peters. Sie zogen auf eine Farm im Burwalde Distrikt. Hier wohnten, arbeiteten und pflegten sie geistliche Gemeinschaft. Hier erzogen sie ihre 5 Kinder und gaben ihnen die Gelegenheit eine gute Bildung zu erhalten. Hier wohnten sie 43 Jahre.

Den 4. Juli 1968 zogen Geschwister Peters nach Winkler. Sieben Jahre zurück feierten sie ihre goldene Hochzeit. In den 57 Jahren, die der Herr dem Ehepaar gab, war sie stets eine treue, ergebene Gattin.

Den Schwesternverein besuchte sie regelmäßig und half mit, wo immer es fehlte. Die Kinder und Enkelkinder unterstützte sie täglich mit Gebet. In ihrem stillen Wandel mit Gott, war sie uns immer ein Vorbild.

Im November 1979 hatte sie einen Herzanfall, von dem sie sich merkwürdig erholte. Den 19. Oktober 1982 hatte sie einen harten Schlaganfall, und am 31. Oktober einen zweiten. Dieser Anfall lähmte sie gänzlich und so blieb sie bewußtlos bis zu ihrem Heimgang am 6. November.

Es gingen ihr im Tode voran, ihre Tochter Helen mit einem ungeborenen Kindlein 1965, und ein Enkelsohn Gordon Rempel 1970.

Es überleben sie ihr geliebter Gatte, Ben Peters; 4 Kinder samt ihren Ehepartnern und Familien: Ella und Edwin Rempel in Niverville; Jake und Viola Peters in Winnipeg; Elsie und Jack Klassen in Ottawa; Ben und Nancy Peters in Elm Creek; 15 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.

Es trauern auch um sie 2 Schwestern und 3 Brüder: Anna und Henry K. Enns in Winkler; Tina und Jake Worms in Morden; Jake und Agnes Wiebe in Winkler; Frank und Lena Wiebe in Morden; Isaac und Katie Wiebe in Portage la Prairie. 5 Brüder und 2 Schwestern gingen ihr auch im Tode voran.

Als Familie empfinden wir tief den Trennungsschmerz einer Geliebten und wir werden sie sehr vermissen.

Wir freuen uns aber, daß ein Kind Gottes heimgegangen ist und wir haben die trostreiche Gewißheit, daß wir sie wiedersehen werden.

Frau J.J. Janzen

Margareth Willms †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 7. Mai 1982 verstarb im Concordia Hospital die liebe Schwester Margaret Willms.

Die Begräbnisfeier fand am 10. Mai in Klassens Funeral Home, Winnipeg, statt. Die Begräbnisfeier leitete Prediger Jacob Suderman.

Margaret Willms wurde im Oktober 1899 in Nickolicken, Rußland geboren und im Jahre 1927 verließ sie Rußland und kam nach Kanada.

Sie war ein aktives Glied der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde. Selbst trotz ihres fehlenden Gesundheitszustandes blieb ihr Interesse in der Arbeit der Gemeinde rege, indem sie fürbittend da stand.

Sie diente im Hospital für Kinder in den Jahren 1954 bis 1972 als Krankenschwestergehilfin. Sie liebte ihre Arbeit und verdiente sich die Hochachtung aller Mitarbeiter und die Liebe der Kinder.

Margaret hinterläßt eine Schwester Mary, eine Nichte Olga und einen Neffen Heinrich in Rußland, einen Bruder Gerhard Willms mit Frau Nina in Brandon, fünf Neffen: Dan und George in Winnipeg, Harry und Ed. in Forrest und Frank in Brandon; zwei Nichten: Hildy Lloyd in Toronto und Irma Dyck in Winnipeg.

Im Auftrage der Familie,
Margaret Froese

"Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.

Jesaja 46, 4

Ella Martens †

(Virgil, Ontario)

Am 24. Dezember 1924 wurde Ella in Polen geboren. Sie war das dritte Kind von Wilhelm Heinrich und Bertha Kliewer, geborene Bartel. In Polen verlebte sie ihre Kindheit bis sie 1929 nach Brasilien auswanderten. Drei Jahre später (1932) zogen Kliewers nach Rosenfeld, Fernheim, Paraguay.

Als sie zwölf Jahre war, starb die Mutter. Der Vater verheiratete sich 1938 mit Witwe Gertrude (Hildebrand) Rogalsky. Darauf zogen sie nach Friedensfeld.

Mit vierzehn Jahren hat sie sich bekehrt. Juli 1943 wurde sie getauft und in die Philadelphia MB-Gemeinde aufgenommen.

Auf Kolonie Jugendtreffen wurde sie bekannt mit Abram Martens aus Schönbrunn. Am 9. März 1944 wurden sie in Friedensfeld getraut von Prediger Heinrich Friesen. Ihr Heim machten sie in Landskrone.

Januar 1945 wurde ihr erstes Kind: Sohn Ewald, geboren. Er war leider körperlich behindert. Juni 1951 während einer Operation ging er in die obere Heimat. Zwei Töchter wurden ihnen geschenkt, Trudi in 1946 und Hildegard in 1950.

Nach vielen Mißernten in der großen paraguayischen Hitze entschlossen Martens sich, nach Kanada auszuwandern. Am 26. Juni 1956 kamen sie nach Virgil, Ontario.

Bald nach ihrer Ankunft in Ontario schlossen sie sich der Virgil MB-Gemeinde an. Ella wirkte treu im Frauenverein mit.

Vor sechs Jahren (1976) litt sie an Lungenentzündung, wobei sich Gelenkentzündung fand. Seitdem war sie fortwährend unter ärztlicher Behandlung. Am 3. Oktober 1982 verschlimmerte sich ihr Zustand zusehends. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Kurz nach Mitternacht kam die Nachricht, daß ihr Geist entflohen sei. Ihr Alter war 57 Jahre und 9 Monate.

Im Tode vorangegangen sind: ihre erste Mutter in Paraguay, ihr Vater in Virgil, zwei Schwestern: Bertha in Polen und Hulda in Brasilien, zwei Söhne in Paraguay.

Sie hinterläßt ihren Ehegatten Abram Martens; zwei Töchter: Trudi und Dan Willms, Virgil; Hildegard und Wilhelm Baerg, Clearbrook, B.C.; sechs Enkelkinder; ihre Mutter, Gertrude Kliewer; zwei Schwestern: Helga und Peter Neufeld und Hedy und Jake Durksen, alle in Virgil. Nebst ihrer Familie hinterläßt sie viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier war den 6. Oktober in der Virgil MB-Kirche. Bruder Ben Falks Text in der Landessprache war Joh. 3, 16 und Gal. 2, 20. Gott liebt jeden Menschen ganz besonders. Komme was da mag, Gottes Liebe bleibt.

Bruder Rudy Bartel las Joh. 14, 1-6 und zeigte uns den Anker des Christen. Trotz Schmerzen und Enttäuschungen blieb Ella fest im Glauben.

Zum Schluß sang das Quartett: "Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise" und in Englisch: "Die letzte Meile des Weges".

Im Auftrage, Helen Bergmann

Näher daheim

Wie süßer Lieder Reim
Tönt's an mein lauschend Ohr,
du bist heut näher heim,
O Herz, wie je zuvor.

Näher dem Siegeslohn,
der Heimat licht und hehr,
näher dem weißen Thron
und dem christall'nem Meer.

Herr, bis der Tag entweicht,
verleih' mir Ernst und Fleiß;
die Heimat ist vielleicht
mir näher als ich weiß.

Chor:
Näher daheim, näher daheim,
bald ist mein Werk getan,
dann ruh ich aus daheim.

Friede im Sturm

Wenn den Schiff
auf wilden Wogen schwebt,
und wenn vor Klipp' und Felsengriff
dein schwaches Herze bebt,
und wenn im Sturm und Wetter
auf Menschen kein Verlaß,
dann, Seele, ruf den Retter
vom See Tiberias!

Und schweiget er dir und schläft er noch,
halt an und ruf mit Macht.
Zur rechten Stunde hört er doch,
ist nie zu spät erwacht;
recht in die Wetternächte,
reckt in das Sturmgebrüll
die königliche Rechte:
Und Meer und Wind wird still.

Und wenn ums Herz das wilde Heer
der Leidenschaften stürmt.
Die Seele, wie ein brausend Meer
sich hoch in Wogen türmt,
dann weckt vom Schlummerkissen
im Herzensgrunde tief,
im innersten Gewissen,
den Meister, der da schlief.

Ersteht im Herzen still und mild
die himmlische Gestalt,
dann legt vor seinem Friedensbild
sich Sturm und Unruh bald;
dann schwebt auf einem Pfade
dein gottgelass'ner Sinn
im Friedenshauch der Gnade
sanft ab dem Abgrund hin.

Herr Jesus, bleibst nur du an Bord,
mein göttlicher Pilot,
dann schwimmt mein Schifflein fröhlich fort,
in deinem Gottesschirme
land' ich auf einer Bahn
durch Sonnenschein und Stürme
im Port des Friedens an.

Karl Gerok

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (7. Fortsetzung)

"Haben Sie wohl ein wenig Zeit?" fragte Frau Kranzbinder. "Wir könnten uns miteinander in den Park setzen, und wenn es Ihnen möglich ist, erzählen Sie mir vielleicht von Ihrer Mutter."

In der Birkenallee fanden die beiden Frauen eine versteckte Bank, wo sie glaubten, ungestört sprechen zu können. Dort setzten sie sich.

"Bitte, betrachten Sie meine Fragen nicht als Neugierde", begann Frau Kranzbinder. "Als wir von der Verzweiflungstat Ihrer Mutter hörten, machten wir uns Vorwürfe, daß wir uns nicht früher um sie gekümmert haben. Wenige Tage vorher sagte mein Mann, er sei beunruhigt über seine Kollegin, die ihm einen verstörten, um nicht zu sagen verzweifelten Eindruck machte. Mein Mann und ich meinten, ihre Mutter sei alleinstehend und aus diesem Grund sehr einsam. Auch schien sie unter der Art, wie ihre Schüler sie behandelten, sehr zu leiden. Sie wissen ja, mit welchen Schwierigkeiten man als Lehrer, besonders bei heranwachsenden Schülern, zu rechnen hat. Erst vor etwa drei Wochen beobachtete mein Mann bei einem Schulausflug, an dem auch Ihre Mutter teilnahm, daß kaum eine der Schülerinnen mit Ihrer Mutter sprach. Ihm fiel allerdings auch auf, daß sie keine Gelegenheit suchte, mit den Mädchen irgendwie ins Gespräch zu kommen. Litt Ihre Mutter wohl unter Depressionen?"

Frau Kranzbinder hatte absichtlich erst selbst gesprochen und dabei zunächst vermieden, Fragen zu stellen. Ihr war nicht entgangen, wie die junge Frau neben ihr um Fassung rang. Auch jetzt hatte sie immer wieder Mühe, die aufsteigenden Tränen zurückzuhalten.

"Sie müssen mir nichts erzählen, wenn es Ihnen zu schwer fällt", sagte Frau Kranzbinder, "aber Sie sollen wissen, daß mein Mann und ich an Ihre Mutter in herzlicher Teilnahme denken. Nachdem ich nun Ihnen begegnet bin, Frau . . ., ich sehe an Ihrem Ring, daß Sie verheiratet sind. Bitte, wie ist Ihr Name?"

"Habkorn. Ich bin die Frau des Bäckers in der Hauptstraße."

"Richtig, da habe ich auch schon eingekauft. Jetzt weiß ich auch, warum Sie mir so bekannt vorkamen. Haben Sie im Laden bedient?"

"Ja, vor meiner Heirat war ich dort als Verkäuferin angestellt. Meine Mutter wollte nicht, daß ich diesen Beruf erwählte. Ebensowenig ist sie mit meiner Heirat einverstanden gewesen. Ach Frau Kranzbinder — so ist doch Ihr Name? Ich hörte es vorhin, als Sie sich der Stationsschwester vorstellten —, es ist alles so entsetzlich schwer und könnte doch so schön sein! Ist es hier nicht dasselbe? Da sitzen wir inmitten von Rosenhecken. Die Vögel hüpfen auf den Zweigen. Von der Straße, jenseits der Mauer, hört man fröhliche Kinderstimmen. Die Sonne scheint, und dort drüben liegen hinter vergitterten Fenstern und verschlossenen Türen die Kranken und gehen wie gefangene Tiere in ihren Käfigen auf und ab. Warum ist das so? Ich frage mich oft, wie kann Gott das zulassen?"

"So wie Sie fragen sehr viele Menschen", erwiderte Frau Kranzbinder. "Obwohl ich an Gott glaube, bin ich nicht imstande, Ihnen darauf eine befriedigende Antwort zu geben. Sie sollten nicht 'warum' fragen, sondern 'wozu'. Irgend jemand wird aus all dem Schweren etwas lernen, und wenn nicht die armen Patienten, dann vielleicht Sie und ich!"

Mit großen, fragenden Augen blickte Ruth Habkorn die Frau an ihrer Seite an. Wie kam diese dazu, sich ihrer anzunehmen? Sie strömte eine Herzlichkeit aus, die wohltuend wirkte. Wie gern hätte sie noch eine Weile bei ihr gesessen! Doch sie hatte keine Ruhe mehr.

"Es tut mir leid, daß ich nicht länger bei Ihnen bleiben kann", sagte sie. "Sie sind so freundlich zu mir, aber um drei Uhr wird unser Geschäft wieder geöffnet. Ich möchte meinen Mann nicht warten lassen. Außerdem will ich noch einmal hinaufgehen. Vielleicht kann die Schwester meine Mutter doch noch bewegen, mich zu ihr zu lassen. Ich hätte ihr etwas Wichtiges zu sagen. Nun bin ich schon das dritte Mal hier. Vorher war ich bei ihr im Krankenhaus. Aber dort war sie noch besinnungslos, und hier will sie mich nicht sehen. Heute habe ich ohne abzuwarten ihr Zimmer betreten, aber es war furchtbar . . ." Wieder begann die junge Frau zu weinen. "Sie lehnt mich ab, als ob sie mich hasse."

Frau Habkorn erhob sich und reichte Frau Kranzinder die Hand. "Ich danke Ihnen für das Gespräch. Auf Wiedersehen, Frau Kranzbinder."

"Ich gehe noch ein Stück mit ihnen", erwiderte Frau Kranzbinder. "Möchten Sie uns nicht in den nächsten Tagen besuchen? Etwa am kommenden Sonntag, nachdem Sie bei ihrer Mutter waren? Ich kann mir nicht denken, daß sie in ihrer Ablehnung verharrt. Bringen Sie doch Ihren Mann mit. Dann können wir gemeinsam beraten, wie Ihrer Mutter zu helfen ist."

Das Wetter war anders geworden. Nachdem sich in der Nacht ein Gewitter entladen hatte, regnete es in Strömen. Wieder befanden sich die Lehrer der Hauptschule auf dem Heimweg und wieder, wie vor einigen Monaten, war Friedemann Kranzbinder das Gesprächsthema.

"Der geht mir so langsam auf die Nerven", fauchte Herr Bauer unter seinem Schirm hervor.

"Meiner Meinung und Beobachtung nach ging er Ihnen bereits vom ersten Tag an auf die Nerven", lachte Herr Schmidtknecht.

Herr Krambus, seiner Gutmütigkeit wegen bekannt, meinte: "Ich weiß gar nicht, Herr Bauer, was Sie an dem Kollegen auszusetzen haben, ich finde ihn recht sympathisch."

"Na hören Sie mal! Er hat uns doch direkt bevormundet, und nicht nur das, es war ein unmißverständlicher Vorwurf, den er uns im Lehrerzimmer gemacht hat, als wir über Frau Spahn sprachen."

"Ich hatte eher den Eindruck, daß er erschüttert war."

Herr Schmidtknecht machte einen Bogen um die Pfütze auf der Straße

und erwiderte: "Na, das waren wir schließlich alle. Was mag sie wohl dazu bewogen haben?"

Depressive Menschen findet man heute mehr denn je zuvor", stellte Herr Bauer sachlich fest. "Das ist die Hektik unserer Zeit und die von Grund auf veränderte Situation auf allen Gebieten. Wenn ich an meine Klasse denke, könnte ich nicht nur depressiv werden, sondern sogar Tobsuchtsanfälle bekommen. Aber ich ergebe mich weder dem einen noch dem anderen, sondern zähle die Tage bis zu meiner Pensionierung, und dann: Nach mir die Sintflut!"

"Und was hat Sie bei dem Kollegen Kranzbinder so aufgeregt?"

"Das kann ich Ihnen genau sagen: Der hat getan, als seien wir alle miteinander schuld daran, daß die Spahn sich das Leben nehmen wollte. Ich finde das unverschämt. Meine Entgegnung haben Sie ja gehört."

"Gewiß, Herr Bauer, trotzdem empfand ich die Worte Kranzbinders nicht als eine Unterstellung."

"Wie dann, wenn ich fragen darf?"

"Herr Kranzbinder hat gemeint, daß er zutiefst darüber erschüttert sei, daß eine unserer Kolleginnen in solche Vezweiflung geraten ist, daß sie freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Und daß es eigentlich bezeichnend für unsere Zeit sei, wo jeder so sehr mit sich und seinen eigenen Problemen beschäftigt ist, daß man monatelang mit einem solchen Menschen zusammenarbeitet, ihm täglich begegnet und es überhaupt nicht merkt, daß er am Rande des Abgrunds steht."

"Vielleicht hat sie Liebeskummer gehabt?"

"Na hören Sie mal, die ist doch schon über Fünfzig."

"Alter schützt vor Torheit nicht!"

"Der Kranzbinder würde die Hände ringen, wenn er uns so frivol reden hörte", sagte Herr Krambus. "Und übrigens, Herr Bauer, hat er Ihnen klar und deutlich geantwortet, daß er nicht daran denke, einen von uns zu beschuldigen. Wenn davon überhaupt die Rede sein könne, dann gelte der Vorwurf nur ihm selbst, denn er fühle sichs schuldig, weil er sich nicht genügend um Frau Spahn gekümmert habe, obgleich ihm des öfteren aufgefallen sei, daß sie niedergeschlagen und in sich gekehrt war. Er mache sich Vorwürfe, daß er nicht nach ihrem Ergehen gefragt habe. In den meisten aller Selbstmordfälle handle es sich um Menschen, die man in ihrer Not und Verzweiflung allein gelassen habe."

"Na, wenn Sie aus diesen Worten nicht einen Vorwurf für uns alle gehört haben, dann müssen Sie schon recht schwer von Begriff sein."

"Bitte keine Anzüglichkeiten!"

"Meine Herren, die Sache lohnt sich doch gar nicht. Nur keine Aufregungen", versuchte Herr Schmidtknecht dem sich zuspitzenden Gespräch eine gütliche Wendung zu geben. "Sonst schlägt uns das Mittagsessen auf die Galle."

"Ich hasse einfach diese scheinheilige Frömmigkeit!" Herr Bauer war nicht gewillt, sich den Gesprächsfaden abschneiden zu lassen.

Prompt folgte die Verteidigung durch den Kollegen Krambus: "Wenn ich bei einem Menschen je an die Echtheit seiner christlichen Gesinnung geglaubt habe, so bei Herrn Kranzbinder. Aber hier trennen sich unsere Auffassungen. Guten Appetit, meine Herren!"

Auch im Hause des Rektors Friederich wurde der Fall Spahn behandelt. "Hat man Näheres über die Beweggründe gehört?" fragte die Frau, die von den Neuigkeiten lebte, die ihr Mann aus der Schule mit heimbrachte.

"Nein, ich habe heute morgen in der Psychiatrischen Klinik angerufen, aber man hat mir keine Auskunft gegeben."

"Nicht einmal dir als Schulleiter, wo du doch im Grunde genommen ihr Vorgesetzter bist?"

"Das hat doch damit nichts zu tun, Kätchen. Nur den Nächsten Verwandten gibt man Auskunft. Aber ich muß dir schon sagen, daß die Worte des Herrn Kranzbinder mir zu schaffen machen. Ich werde sie nicht los und frage mich, ob auch ich etwas an dieser Frau versäumt habe, bevor sie soweit war, daß sie sich das Leben nehmen wollte."

Frau Friederich schlug die Hände über dem Kopf zusammen. "Das fehlt gerade noch, daß du dich mit Selbstvorwürfen plagst. Du, der ständig so viel zu tun hat!"

Herr Friederich machte eine abwehrende Handbewegung. "Kätchen, ich sehe inzwischen manches anders als früher. Wenn man älter wird, beginnt man, mhm — barmherziger zu werden."

"Egon!" Beinahe fassungslos starrte die Frau ihren Mann an. Das hörte sich gerade an, als ob er Todesahnungen hätte! "Fühlst du dich nicht wohl, Egon?"

"Doch, Kätchen, doch, aber ich glaube, ich habe es dem Kollegen Kranzbinder zu verdanken, daß ich beginne, manches anders zu beurteilen. Ich will auf jeden Fall noch heute einen Brief an Frau Spahn schreiben. Denke doch, wie schrecklich es ist, wenn man ungewollt an der Verzweiflungstat eines Mitmenschen schuldig wird. Herr Kranzbinder sagte, oft würde schon ein teilnehmendes Wort einen Menschen vom Abgrund zurückreißen.

Es dauerte eine Weile, ehe Frau Friedrich sich wieder gefaßt hatte. Beinahe fremd, jedenfalls sichtlich verändert kam ihr ihr Mann vor. Fast ehrfürchtig verließ sie das Zimmer.

Frau Kranzbinder hatte vor, heute in der Bäckerei Habkorn einzukaufen. Sie mußte dazu zwar einen weiteren Weg zurücklegen, aber ihr ging es darum, die Tochter von Frau Spahn zu treffen. Diese stand, wie erhofft, im Laden und bediente die Kunden. Es schien ein gutgehendes Geschäft zu sein. Die Ladentür stand keinen Augenblick still. Ein Gespräch zu führen, war unmöglich. Frau Habkorns Augen leuchteten auf, als sie Frau Kranzbinder zwischen den wartenden Kunden entdeckte. Halblaut flüsterte sie ihr zu, während sie sie bediente: "Ich war heute kurz bei meiner Mutter. Es ging ihr etwas besser."

"Wie schön!" antwortete die Kundin. "Ich bin hierher gekommen, um Sie und Ihren Mann für heute abend zu uns einzuladen. Wäre es Ihnen möglich, zu kommen?"

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Das Kolbe-Werk hilft KZ-Opfern

Ehemalige Konzentrationslager-Häftlinge und ihre Familien finanziell zu unterstützen und damit Verständigung und Versöhnung zwischen deutschem und polnischem Volk zu fördern — diese Aufgabe hat sich das Maximilian-Kolbe-Werk zum Ziel gesetzt. 131 Lager hat es in Polen gegeben; nur 863 000 der insgesamt 6 247 000 polnischen Insassen haben diese Hölle überstanden. Heute leben noch ungefähr 40 000. Viele haben an den Folgen der Lager lebenslang schwer zu leiden, neben körperlichen Gebrechen an Depressionen und Traumata.

Das Maximilian-Kolbe-Werk ist 1964 aus dem Entschluß einer Gruppe von 34 Deutschen entstanden, ein Häftlingsehepaar zu unterstützen, das sie in Auschwitz getroffen hatten. Aus dieser Initiative ging die Aktion "Solidaritätsspende" hervor. Sie konnte in den nächsten zehn Jahren 316 Menschen helfen. Am 13. Oktober 1973 wurde sie zum Maximilian-Kolbe-Werk erweitert. Es arbeitet mit kleinstmöglichem organisatorischen Aufwand.

Ende 1981 gab es 2555 persönliche und 294 "kollektive" Mitglieder (Pfarreien usw.), die einen Jahresbeitrag von 300-600 Mark (Gemeinschaften/Zentralverbände) zahlten. Insgesamt 4945 Spender geben regelmäßig, davon 800 mindestens in Höhe dieser Monatsbeiträge. 2 075 000 Mark konnten 1981 vom Maximilian-Kolbe-Werk ausgezahlt werden; seit der Gründung sind es insgesamt 10 155 000 Mark.

1981 wurden 4510 Einzelpersonen, Ehepaare oder Familien unterstützt, 3132 ständig. Die 30 bis 50 Mark, die Beihilfeempfänger pro Monat erhalten, sind eine beträchtliche Lebenshilfe: Als Folge des günstigen Umtauschverhältnisses für Geschenksendungen nach Polen und der Auszahlung in Dollar-Bonus, die frei verkauft werden dürfen und enorme Preise erzielen, können viele Renten verdoppelt werden. "Ihr habt keine Ahnung, wie die Leute glücklich und dankbar sind", schreibt ein Beschenkter. "Aber nicht nur um die materielle Hilfe handelt es sich. Ihr habt uns vor allem die Achtung und Menschenwürde wiedergeschenkt."

Susanne Plück
("Die Welt")

Kanada — Dem Jahresbericht des Arbeits- und Einwanderungsministeriums zufolge kamen im Jahre 1981/82 an die 2,560 deutsche Immigranten nach Kanada, verglichen mit nur 1,733 im Jahre zuvor. Dies war ein Anstieg um 47,7 Prozent. Das einzige europäische Land mit einer größeren Anstiegsrate war Polen (plus 281,5 Prozent).

Da jetzt das asiatische Flüchtlingsproblem mehr oder weniger gelöst ist, hielten sich Immigranten aus Asien (48,519) erneut die Waage. Im Jahre davor kamen 63,309 Asiaten nach Kanada, verglichen mit nur 41,525 Europäern. Bei den Europäern, die nach Kanada hereingelassen wurden, handelt es sich entweder um in Kanada benötigte Fachkräfte oder aber um Familienangehörige.

An erster Stelle unter den 131,455 Immigranten des letzten Jahres wählte nahezu die Hälfte die Provinz Ontario als Wohnplatz (55,834). Quebec schnitt mit 22,306 vor Alberta ab, das 19,688 als Ziel angaben. In die Territorien wollten nur ganze 180 Einwanderer gehen.

Kanada Kurier

* * *

Polen — Papst Johannes Paul II. wird am 18. Juni des kommenden Jahres zum zweiten Mal seine polnische Heimat besuchen. Auf diesen Termin einigten sich der Primas von Polen Erzbischof Jozef Glemp, und Partei- und Regierungschef Jaruzelski.

Der Papst hatte ursprünglich im August dieses Jahres zu den Feiern zum 600. Jubiläum des Gnadenbildes von Tschenstochau nach Polen kommen wollen. Er mußte diese Reise jedoch verschieben, weil die Behörde wegen der innenpolitischen Lage in Polen Bedenken gegen den Termin hatten.

Kanada Kurier

Israel — Marokko hat den Weltsicherheitsrat ersucht, auf einer Dringlichkeitssitzung die israelische Siedlungspolitik zu erörtern. Zuvor hatte der stellvertretende israelische Landwirtschaftsminister Michael Dekel im israelischen Rundfunk für die kommenden zwölf Monate den Bau oder die Erweiterung von 20 Siedlungen im besetzten Westjordanland angekündigt.

Die Regierung habe beschlossen, dort bis 1987 weitere 57 Siedlungen zu bauen und 60,000 bis 80,000 Israelis anzusiedeln. Damit würden in Westjordanien 160 Siedlungen existieren, in denen rund 100,000 Juden leben. Zur Zeit leben in diesem Gebiet 23,000 Israelis und 850,000 Palästinenser.

Kanada Kurier

* * *

DBR — Bundeskanzler Helmut Kohl hat bei seinem ersten Besuch im Grenzdurchgangslager Friedland Übersiedler aus Ost- und Südosteuropa davor gewarnt, ihre Zukunft in der Bundesrepublik "unrealistisch" zu sehen. Auf der traditionellen Adventsfeier im Lager wies er auf die wirtschaftlichen Probleme und die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hin. Trotzdem sollten sich die Übersiedler nicht entmutigen lassen.

USA Die Amerikaner sind religiöser und patriotischer als die Europäer. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Gallup-Instituts. Drei Viertel der US-Bürger behaupten danach, ein "ziemliches Vertrauen" in Kirchen oder religiösen Organisationen zu besitzen. In Europa sind es nur 52 Prozent der Befragten. Mehr als 80 Prozent der Amerikaner gegen 60 der Europäer stehen ferner der Armee ihres Landes positiv gegenüber. In den USA sind 19 Prozent der Bürger bereit, ihr Leben für ihre Heimat einzusetzen, in Europa vier Prozent. Für ihren Glauben wären 13 Prozent der Amerikaner und vier Prozent der Europäer bereit zu sterben. Die Frage, ob ihre Kirche "angemessene Antworten" auf moralische Probleme und Nöte biete, beantworteten 61 Prozent der Amerikaner, aber nur 37 Prozent der Europäer mit Ja.

Rezessionszeiten DBR

Bestimmte Laster scheinen mit ihrer Ausbreitung zur Tugend zu werden. So beklagte der Bundeswirtschaftsminister, der Pessimismus sei "in Mode gekommen". Tatsächlich hat sich bei uns eine allgemeine wirtschaftliche Düsternis epidemisch verbreitet.

Nun mag sich diesen Gefühlen hingeben, wer da mag. Sie zu kultivieren, birgt jedoch die Gefahr, daß der Blick für wirtschaftliche Zusammenhänge verstellt wird.

Bei der Diskussion um das Sparen, das Soziale und die fehlende Arbeit muß an bestimmte Zusammenhänge erinnert werden. Ein Sozialsystem ist nur dann sicher (und auch sozial), wenn es finanzierbar ist. Hat man es jedoch in Wachstumszeiten erbaut und will es in Rezessionszeiten in gleichem Umfang aufrechterhalten, wird es über kurz oder lang zusammenbrechen. Wenn neun von zehn Bürgern aus den staatlichen Kassen Zuwendungen erhalten, wird man die Kassen nicht ohne Mithilfe stärken können.

Auch Preis und Menge von Arbeit erheischen Kostendenken. Es hat sich als Irrweg herausgestellt, niedrig qualifizierte Arbeit immer höher zu vergüten. Diese sogenannte soziale Komponente führte dazu, daß die Unternehmen die weniger Qualifizierten zuerst entließen. Sie waren zu teuer.

Auch bei den Debatten um die Arbeitszeitverkürzung sollte an die Kosten erinnert werden. Weniger Arbeit, mehr Urlaub und frühere Rente bei gleicher Vergütung stellen einen unglaublichen Kostenschub für die Betriebe dar. Sie machten die Arbeitsplätze nicht sicherer, sondern gefährden sie.

Angemessen wäre folgender Hinweis: Eine kostenneutrale Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 40 auf 35 Stunden bedeutet eine Lohnkürzung von mindestens 12,5 Prozent. Zum Realismus gehört auch die Einsicht, daß Arbeitslosigkeit und Wachstumsschwäche nicht vom Himmel fallen. Sie sind das Ergebnis menschlichen Handelns — oder Versagens.

Peter Gillies

REMEMBER
THIS COMBINATION...

R·H·O·S·P

(Registered Home Owner Savings Plan)

It's your key to owning your own home.

Crosstown Credit Union's RHOSP can help you save on income taxes while you save for your home.
You can accumulate up to $10,000.00 tax free! Your savings will earn a competitive rate of interest tax free. Call us today and let's talk about your RHOSP.

We make it easier to manage your money better!

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 Donald Street	947-1243
1250 Portage Avenue	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Eine Riesenwolke verdunkelt Südostasien

Seit Mitte August enden die Abendnachrichten des Singapurer Fernsehens immer mit dem gleichen Satz: "Das Wetter morgen: diesig." Die Voraussage ist leicht untertrieben. Seit mehr als sechs Wochen kann ich aus meinem Büro im 22. Stock die Hochhaus-Türme des Singapurer Bankenviertels — knapp fünf Kilometer entfernt — nicht mehr sehen, und manchmal nicht einmal die zweihundert Meter entfernte Hauptstraße. Denn seit Wochen hängt eine dichte Dunstglocke über der sonnigen Tropeninsel Singapur, 125 Kilometer vom Äquator entfernt. Dreimal hat die Sonne in diesen Wochen versucht, den dunklen Schleier zu durchbrechen. Vergebens. Mehr als eine bleiche Vollmondscheibe ist nicht zu erkennen. Einwohner klagen über ein Brennen in den Augen und gereizte Schleimhäute. Ich rufe beim Meteorologischen Institut an und frage nach dem Grund der ungewöhnlichen Wetterlage. Antwort: "Vermutlich Waldbrände in Malaysia und Indonesien. Alles völlig harmlos."

"Reine Desinformation", behaupten viele und "völliger Unsinn", heißt es bei den Piloten, die nach Singapur zurückkehren. Von Waldbränden sei weit und breit nichts zu sehen. Aber ganz Malaysia und Indonesien lägen unter der gleichen Dunstglocke.

Vergangene Woche meldet sich ein Meteorologe aus der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur zu Wort: Er halte die Dunstglocke keineswegs für ungefährlich. In der Luft seien fünfmal so viele Schwefelpartikel, wie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für zuträglich erklärt. Dann wird der Übeltäter endlich beim Namen genannt: Es ist der Galunggung. Seit dem 5. April ist der 2186 Meter hohe Vulkan auf der indonesischen Hauptinsel Java 25mal explodiert.

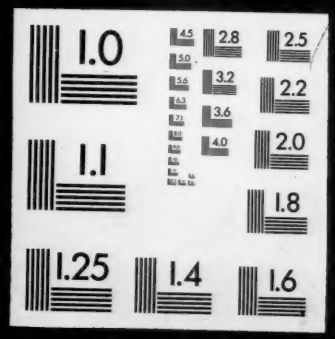
Nach Auskunft des vulkanologischen Instituts von Bandung wurden dabei inzwischen 30 Millionen Kubikmeter Vulkanasche 15 bis 20 Kilometer hoch in die Stratosphäre geblasen — soviel wie bei den Eruptionen des mexikanischen "El Chichon" im März und April dieses Jahres. Je ein Jumbo der "British Airways" und der "Singapore Airlines" gerieten Mitte des Jahres in die tödlichen Vulkanwolken aus Schwefelkristallen, Bimsstein und Sand und kehrten mit teilweise verstopften Triebwerken so eben noch in die indonesische Hauptstadt Djakarta zurück. Seitdem ist der Luftraum über der Insel Java gesperrt.

Aus dem Bauch der Erde spuckte der Galunggung inzwischen 6,5 Millionen Kubikmeter geschmolzene Gesteinsmassen (Magma) aus. 40 Dörfer in der Umgebung des Vulkans wurden unter zwei Meter hohen Lavamassen begraben. 85 Menschen kamen dabei ums Leben. 18 weitere starben, weil sie den tödlichen Vulkanstaub eingeatmet hatten, der ihre Lungen zerriß. In einem Radius von hundert Kilometern verbrannten alle Reisfelder, und lebenswichtige Grundwasserquellen wurden verstopft. Das Rote Kreuz betreut mittlerweile mehr als 26 000 Vulkan-Flüchtlinge, die in einem Zeltlager hausen. Eine zusätzliche Gefahr droht den etwa 260 000 in der Umgebung des Vulkans lebenden Menschen, wenn im nächsten Monat die Regenzeit beginnt und die Tropengüsse die erkalteten Gesteinblöcke und Lavamassen tiefer ins Tal schwemmen. Die Behörden haben inzwischen einen sechs Meter hohen und drei Kilometer langen Damm errichtet. Damit hoffen sie, die Massen zu kanalisieren, das heißt an bewohnten Gebieten vorbeizulenken. "Ein weiterer Vulkanausbruch wäre eine absolute Katastrophe", sagt der Bürgermeister der 140 000-Einwohner-Gemeinde Tasikmalaya, zwölf Kilometer vom Galunggung entfernt.

Eine solche Katastrophe aber ist nicht auszuschließen. Vulkanologen, die den Galunggung vor Ort beobachten, haben herausgefunden, daß der Krater durch einen mächtigen Gesteinbrocken von mehr als einem Quadratkilometer Größe verstopft ist. Dadurch gleicht der Galunggung einem Dampfkessel ohne Überdruckventil. Die sich bei der Gesteinschmelze im Erdmantel bildenden Gase können nicht entweichen und suchen sich unter dem Pfropf mit gewaltigem Druck einen Ausweg: Der Vulkan explodiert an seiner schwächsten Stelle. Das tat der Galunggung bereits bei seiner gewaltigen Explosion im Jahre 1918, als er sich mit "Jadi" einen zweiten Krater zulegte, der jetzt ebenfalls verstopft ist. Damals kamen mehr als 4000 Menschen ums Leben. Um ein ähnliches Unglück zu vermeiden, diskutieren die versammelten Vulkan-Experten zur Zeit die Möglichkeit, den Jadi-Krater des Galunggung samt Pfropf mit einer "Exocet"-Rakete wegzusprengen. Ein unkalkulierbares Risiko, da ein derartiges Experiment bislang noch nie gewagt wurde.

Einig hingegen sind sich amerikanische Meteorologen inzwischen über die Auswirkungen der gewaltigen Emissionen der Vulkane El Chichon und Galunggung auf das Wetter der nächsten Monate. Da die Vulkanwolken in der Stratosphäre mehr als zehn Prozent der Sonnenstrahlung absorbieren, sagen sie zumindest für Amerika einen kalten Winter voraus, mit Temperaturen von drei bis vier Grad unter normal. Auch Europa dürfte von diesen Auswirkungen nicht verschont bleiben.

Von Verena Stern


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
7.1
8.0
9.0